

5 Jahre Deutsche Studentenschaft.

Der folgende Artikel, schon vor längerer Zeit geschrieben, wurde bis zum Semesterbeginn zurückgestellt. Wir hoffen, daß er vor den Wahlen zur studentischen Selbstverwaltung beachtet wird. Red.

Es ist nötig, von Zeit zu Zeit daran zu erinnern, daß die „Deutsche Studentenschaft“ seit zwei Jahren nur noch scheinbar die Gesamtorganisation aller deutschen Studierenden ist. Damals wurden die einschlägigen, sachlichen Gruppen überstimmt, der völkische „Abstammungsparagraf“ und der große Einfluß der auslandsdeutschen völkischen Vertretungen wieder hergestellt. Dadurch ist die Deutsche Studentenschaft seitdem eine Organisation der „arischen“ Studenten des deutschen Sprachgebiets, die aus juristischen Gründen die „nichtarischen“ Studenten duldet, jedoch nur, soweit sie reichsdeutsche Bürger sind. Damit ist die Deutsche Studentenschaft zu einer ausgesprochen politisch gefärbten, damit aber zur Vertretung aller Studierenden ungeeigneten Körperschaft geworden.

Dem objektiven Betrachter bietet sich ein geradezu trostloses Bild, wenn er die Leistungen der Deutschen Studentenschaft von 1922 bis 1924 mit dem von der Gründung 1919 bis 1921 Erarbeiteten vergleicht. Die Schaffung und Behauptung einer wirksamen Selbstverwaltung und Interessensvertretung der Hochschüler in ihren geistigen und wirtschaftlichen Belangen läßt sich nicht weghisputieren. Seit aber der „völkische Gedanke“ „verfassungsmäßig verankert“ wurde, ist vaterländische Propaganda (wohlgemeint: im rechtsradikalen Sinn!) der edelste Daseinszweck der Gesamtorganisation geworden. Der Ertrag der letzten zwei Jahre war: Kulturpropaganda, lödende Reden bei Schlageter, Reichsgründungs- und sonstigen Feiern, Reibereien mit den sachlich arbeitenden Stellen wegen nicht genügend stark nationaler Haltung und ähnliches. Von tatsächlicher studentischer Arbeit der Deutschen Studentenschaft ist wohl nur ein Studentenaustausch zu nennen, dessen Erfolg leider in gar keinem Verhältnis zum Aufwand steht. Das klägliche Versagen in der Frage der ungelösten Gebührenerhöhung zeigt deutlich den Mangel an Sienung zur Interessenwahrnehmung.

Nun hat diese „Deutsche Studentenschaft“ nach anfänglicher Abgabe doch, wie alljährlich, einen allgemeinen Studententag veranstaltet, und zwar diesmal — ein: studentische Tage — in Jülich. Nach den nun vorliegenden ausführlichen Berichten muß man feststellen, daß dieser Zusammenkunft der Vertreter aller deutschen Einzelstudentenschaften eine geistige Bedeutung nicht zukommt. Im besten Fall war sie eine Sammelwoche, die die entzweiten Studenten in die verchiedenen Fragen einführte; aber eine gedankliche Klärung durch Meinungsanstand oder gar eine Willens-Äußerung der akademischen Jugend zu den brennenden Fragen des deutschen Bildungswesens kam nicht zustande. Kein Wunder, denn bereits in Göttingen 1920 und in Erlangen 1921 war von den besten Sachkennern dazu Stellung genommen worden; dort hatten die akademisch eingestellten Studenten ihren Willen gezeigt, nach besten Kräften an den kulturellen Aufgaben der deutschen Hochschule mitzuarbeiten. Die heutigen „Tage“ aber sind, wie ihre Gefolgschaft, geradezu unakademisch, ungerichtet orientiert. Ihrer Einleitung entspricht die politische Rundgebung am Helberge mit ihrer wahrberauschten Phrasenschwall, Treuschwärm usw. (Dem Anschließenden leisten sie damit übrigens einen schlechten Dienst; denn einem hakenheueristischen Hörschüler-Deutschland will sich drüben kein vernünftiger Mensch anschließen!) Sie waren verhältnismäßig los für die Darlegungen studentischer Redner über das deutsche Bildungsideal, über Studien- und Hochschulreform, über den inneren Sinn des studentischen Zusammenstehens. Sie konnten wohl über die Pflege der Leibesübungen und über studentische Ehren-

gerichte zum 2ten Male beraten und beschließen, nicht aber über die Gestaltung ihrer und des deutschen Volkes Geistesbildung!

Es war ein schöner Traum der verantwortungsbewußten und verantwortungsfreudigen Kriegsgeneration 1919, daß das deutsche Studententum seine Angelegenheiten in die eigene Hand nehmen und nicht mehr von der Professorenschaft und den Ministerien gegängelt werden sollte. Die letzten zwei Jahre haben den traurigen Beweis erbracht, daß die deutschen Studenten dazu nicht fähig sind, ja, daß sie größtenteils die Aufgabe nicht einmal erfüllt haben. Von einer akademischen Jugend, die in Kommers und Duell ihre Gemeinschaftsformen, in Schlageter, Ludendorff und Hitler ihre Persönlichkeitsideale, in Kampftamp und Nachterwerb ihren höchsten Lebensinhalt erblickt, ist eine Anteilnahme an Kulturangelegenheiten wirklich nicht zu erwarten! Unsere Hoffnung liegt bei dem weit kleineren, aber ungleich wertvolleren, geistig regejamen Teil, bei dem wirklich akademischen Nachwuchs, dem auch schon zahlreiche jüngere Dozenten nahestecken oder entstammen. Wenn eine Wandlung der Einstellung der deutschen Universitäten von Mistransch und Kriegsspiels zum wahren Geist der Wissenschaft und Kultur überhaupt erwartet werden kann, so wird sie nur von denjenigen Gruppen ausgehen können, denen „in Pflege und Übermittlung der überpersönlichen Werte von Generation zu Generation Sinn und Rechtfertigung der Hochschule über alle Zeitaufgaben und Zeitablenkungen hinweg beschloffen erscheint“.

Aus dem Reich.

Hochsch geht zu Eugenberg. Der deutschnationale Außenpolitiker Hochsch, der aus sachlichen Gründen zu den Jägern der entscheidenden Tages-Abstimmung gehörte, ist bekanntlich von der „Arbeitsgemeinschaft“ als Mitarbeiter abgeklärt worden. Auch kein anderes deutschnationales Parteimitglied hat ihn aufgenommen, so daß er jetzt mit seinen außenpolitischen Vorschlägen in den zwischen Deutschen und Volkspartei generalanzeigermäßig vermittelnden „Tag“ das schwerindustriellen Herrn Eugenberg einschleusen muß. Hebers Ohr gehauen haben in Anbalt die Deutschnationalen ihre Bundesbrüder von der Volkspartei, mit denen sie eine gemeinsame Linie ausgeht hätten. Wie die Deutschnationalen in Anbalt diesmal innerhalb der neuverwählten Bürgerlichen Volksgemeinschaft von den 14 Sitzen 9 mit Deutschnationalen, während sie das vorige Mal von 15 Sitzen der Bürgerlichen Volksgemeinschaft nur sieben innehatten. Die Volkspartei hat das nachsehen. Aber verdientermaßen!

Auch die Feinde des Parlamentarismus schämen die Mandatsverteilung. Schon häufiger haben wir das Schauspiel erleben müssen, daß sich die Gegner des Parlamentarismus auf ihre Immunität berufen, wenn sie ihre Verleumdungen verantworten oder vor Gericht erscheinen sollen. Neuerdings hat sich wieder einmal Herr Wulle darauf berufen, daß die Immunität doch eine ganz schöne Sache ist. So lehrt er es zum Beispiel jetzt wieder einmal ab, vor Gericht zu erscheinen, weil er als Mitglied des händigen Reichstagsausschusses noch immer den Schutz der Immunität genießen will. Nebenbei sind die Ausreden seines Freundes von Graefe. Gegen beide ist von der Staatsanwaltschaft wegen Herausforderung zum Zweikampf Anklage erhoben worden. Es handelt sich hier um den bekannten Zwischenfall im Reichstag, in dessen Verlauf die Abgeordneten Wulle und Graefe dem Reichstagspräsidenten Dr. Brücker eine Duellforderung übermittelten. Der Prozeß sollte gestern in Berlin beginnen; mußte jedoch vertagt werden, da Wulle und Graefe nicht erschienen sind. Seit verhindert rechtsradikale Agitation. Der Vorstoß der Oberfinanzrat's Rang vor den Offizieren der Garnison Potsdam hat seine Wirkung nicht verfehlt. Der Chef der Heeresleitung hat sofort die Offiziere der Garnison Potsdam angewiesen, den Vortrag des Herrn Rang abzuhängen, da sich der Vortragende in der Defektheit in einer Art Befähigt hat, die ihn zur Unterdrückung von Offizieren des Reichsheeres nicht geeignet erscheinen läßt.

Deutschnationale Hege gegen Ebert. Wie die „Nationalpost“ mitteilt, wurden gestern in der Berliner Geschäftsstelle der Deutschnationalen Volkspartei und auch auf anderen Berliner Stellen der Partei von der Polizei Hausdurchsuchungen vorgenommen. Dem Blatt zufolge sei nach der politischen Broschüre „Für wen?“ von „G.“ gesucht worden, die im Frühjahr von der Deutschnationalen Volkspartei für die Wahlarbeit benutzt worden sei und jetzt in neuer Auflage mit dem Bild des Reichspräsidenten zu Werke erschienen sei. Nach die „Tagespost“ hat dieses Schmähbild gestern gebracht, obwohl in allen Nationen sonst das Staatshaupt aus der Agitation herausgelassen wird.

Der Prozeß gegen Minister Herrmann. Urteil: 1000 Mark Geldstrafe.

WIS meldet: In dem Prozeß gegen den früheren Minister Herrmann wurde heute abend das Urteil gefällt. Nachdem der Oberstaatsanwalt drei Monate Gefängnis beantragt hatte, die in 3000 Mark Geldstrafe umzuwandeln seien, verurteilte das Gericht den Angeklagten zu 1000 Mark Geldstrafe oder vier Wochen Gefängnis wegen Antrats. Der Mitangeklagte Regierungsdirektor Kunze, wurde freigesprochen.

Am verfehen zu können, worum die ganze Beweisaufnahme in der Hauptsache um die Feststellung drehte, ob Müller (Brandenburg) von der Aufbejahrung von Waffen in dem am 23. Februar von Glah gestifteten Hause wußte oder nicht, ist niemals hervorgegangen, daß die Staatsanwaltschaft die Mittelgelder des Waffenaufkaufs und damit die Vertretung von Staatsgeldern darin erblickt, daß der verantwortliche Leiter der Landespolizei von der ganzen Waffensangelegenheit nicht unterrichtet gewesen sein soll.

Der Zeuge Glah hält seine bisherige Aussage anrecht und gibt zu Protokoll, die Untersuchung der Waffen, die aus Zella-Melchis und aus Sondershausen gekommen waren, in einem besonderen Raum aufbewahrt worden zu sein. Zeuge Glah hält keine Aussagen auch nach Gegenüberstellung mit Müller-Brandenburg aufrecht. Auf die Frage des Oberstaatsanwalts, ob und welche Maßnahmen er gegen den Hauptwachtmeister Glah ergriffen habe, nachdem am 23. Februar dessen Fahndung über die Waffensubstanz erwiejen war, widert Zeuge Müller-Brandenburg, daß er dem Hauptwachtmeister einen eingehenden Bericht gegeben und die Disziplinargen gegen Glah vorzulegen. Nach dem Bericht, der sich sofort mit den anwesenden Regierungsdirektoren in Verbindung setzte, bestritt die Abgabe einer solchen Meldung.

Der telephonisch herbeigerufene Wachtmeister Walter weicht nicht, ob Müller-Brandenburg die Waffenunterbringung in dem heimlichen Räume angeregt habe. Er habe aber den Eindruck gehabt, daß Müller-Brandenburg das wissen müsse, da Glah über den Waffeneingang dem Obersten Meldung erstattet habe.

Der Bezirksvertreter der Sozialdemokratischen Partei Dietrich, hat den Zeugen Müller-Brandenburg, als dieser mehrere in seinem Dienstzimmer aufbewahrte Gewehre und Pistolen zeigte, darauf aufmerksam gemacht, daß dies kein Waffensort sei. Darauf habe Müller-Brandenburg erklärt, daß er diese Waffen zu Akten mache. Müller-Brandenburg bestreitet, eine solche Äußerung getan zu haben.

Hierauf beantragt die Staatsanwaltschaft die Verurteilung des Zeugen Müller-Brandenburg. Die Verteidiger widersprechen, da für Müller-Brandenburg mindestens der Verdacht der Teilnahmehaft in Frage komme, was eine Verurteilung ausschließt. Das Gericht verurteilt jedoch den Zeugen, daß von einer Mittäterhaft deshalb nicht gesprochen werden kann, weil nicht die Waffenaufbewahrung Gegenstand der Anklage bilden will, sondern vielmehr die Verwendung von Staatsgeldern für den Waffenaufkauf. Zeuge Müller-Brandenburg wurde nunmehr verurteilt.

Müller-Brandenburg gehört bekanntlich zu denjenigen, die nach der Revolution Sozialdemokraten wurden, als solche eine rasche Beamtenlaufbahn in der Republik machten, aber beim ersten Rückschlag die Partei wieder verließen. In diesem Prozeß trat er nun als Hauptbelastungszeuge gegen den früheren sozialdemokratischen Minister auf, der ihn zum Polizeiobersten ernannt hat. Vor allem auf Grund seiner Aussagen die von anderen Zeugen in schwerer Zweifel gezogen wurden, ist die Verurteilung Herrmanns erfolgt. Ein strebsamer Staatsanwalt suchte außerdem seiner vorgelegten Thüringer Ordnungsblod-Regierung durch eine möglicherweise und zum Teil offenbar unfachlich geführte Anklage geübt zu sein. Wenn trotzdem das Gericht nur auf eine Geldstrafe erkannt hat, so ist das der beste Beweis für die Unparteilichkeit bei diesen ungeheuerlichen Gerüchten über die angebliche Mißwirtschaft der früheren sozialistischen Regierung in Thüringen. Offenbar sind von all diesen Anklagen nur ein paar formelle Unkorrektheiten übrig geblieben. Wäre Herrmann nicht Sozialdemokrat und der Anklagedirektor nicht abgehörter Beamter einer sozialistischen Regierung, wäre er gar ebenso rechtzeitig umgefallen wie Müller-Brandenburg. — kein Hahn hätte danach gekräht. Unsere Klassenjustiz kennt, muß diesen Prozeß geradezu als Ehrenrettung Herrmanns erkennen.

„König Kohle.“

Von Upton Sinclair.

45] „Das ist etwas anderes“, erwiderte Hal. „Wenn Sie mich schiden, gehe ich, doch ist es Ihr Recht. Sie haben mich ohne legale Autorität, ohne Anklage in Haft gehalten, ohne mit Gewalt zu geben, mich mit einem Verteidiger zu beraten. Wenn ich mich sehr irrt, sind Sie dadurch kriminell und die Gesellschaft ist dadurch juristisch impfiziert. Doch das geht natürlich bloß Sie an. Ich wollte Sie nur aufklären. Sie fragen, ob ich etwas dagegen hätte, hinauszugehen und ich erwidere, daß ich sehr viel dagegen habe.“

Der Berghauptmann zögerte eine Weile, nervös an seiner erschöpften Zigarre kauend; dann schritt er zur Tür und rief: „Se, Gus!“ Hals Kerkermeister erschien, Cotton flüsterie ihm etwas zu und der Mann ging wieder. „Ich habe ihm befohlen, Ihnen ein Glas zu bringen; Sie können hier bleiben und essen, raßt Ihnen das besser?“

„Das kommt darauf an“ — erwiderte Hal, die Situation ausnützend. — „Geben Sie mich in meiner Eigenschaft als Gefangener oder als Ihren Gast ein?“

„Ja, lassen Sie mich in Ruhe!“ — rief der andere.

„Ja, muß doch meinen legalen Status kennen; er dürfte meinen Verteidiger interessieren.“

„Seien Sie mein Gast“, flüsterie der Berghauptmann.

„Hat ein Gast gefessen, so kehrt es ihm frei, fortzugehen.“

„Das werden Sie nach dem Essen erfahren.“

„Gut, aber befehlen Sie mir, ich esse äußerst rasch.“

„Berichten Sie mir, nicht fortzugehen, bevor ich es Ihnen gestatte.“

„Wenn ich gehe“, sagte Hal, „gehe ich dorthin, wo ich meines Amtes zu walten habe. Sie können mich im Koffraum antreffen, Cotton!“

Der Berghauptmann verließ das Zimmer; einige Minuten später erschien abermals der Kerkermeister und brachte ein Mess, das im Koffraum zu jenen fand, die er bisher Hal fernhielt hatte. Auf dem Tablett lagen kalter Schinken, zwei weiße Eier, Brot und Butter, auch eine Tasse dampfenden Kaffees stand darauf.

„Nun, nun“ — meinte Hal herablassend — „das ist ja noch besser als Bessfleisch und Kartoffelbrei.“ Er sah gelassen zu, wie der andere den Tisch abräumte, um für das Tablett Platz zu machen; als er fortgegangen, ließ sich Hal am Tisch nieder und begann zu essen.

Nach ehe er zu Ende gefessen lehrte der Berghauptmann zurück und setzte sich gedankenvoll, stumm auf seinen Drehsstuhl. Hal blinzte zwischen zwei Wänden kauend nach ihm hinüber und lächelte.

„Cotton“, sagte er, „Sie werden wohl wissen, daß sich die gute Erziehung vor allem beim Essen zeigt; bitte zu bemerken, daß ich mir nicht die Serviette umgebunden habe, wie es Alec Stone getan hätte.“

„Lassen Sie nur, ich verstehe schon.“

Hal legte Messer und Gabel nieder. „Ihr Diener hat auch die Fingergläser zerossen“, bemerkte er. „Aber das macht nichts Sie können jetzt läuten und das Tablett fornehmen lassen.“

Der Berghauptmann bemühte keine Stimme als Klingel und der Kerkermeister kam. „Leider“, sagte Hal, „haben Ihre Leute, als sie mich neulich durchsuchten, meine Börse verloren, so daß ich dem Kerker kein Trinkgeld zu geben vermag.“

Der „Kerker“ flüsterie Hal an, als ob er ihn heißen wollte, der Berghauptmann jedoch grüßte, „gehen Sie, Gus, und schließen Sie die Tür.“

Hal machte es sich wiederum bequem. „Ich muß zugeben, daß ich lieber Ihr Gast als Ihr Gefangener bin.“

Eine Pause trat ein.

„Ich habe mit Herrn Cartwright gesprochen“ — sagte schließlich der Berghauptmann. — „Es ist mir unmöglich zu beurteilen, was von Ihren Worten bloßer Schwindel ist; jedenfalls aber sind Sie kein Bergmann. Vielleicht sind Sie eine Art von Agitator, doch will ich verdammt sein, wenn ich früher jemals einen Agitator gesehen habe, der Konieren haite. Ich denke, Sie müßten in wohlhabender Umgebung aufgewachsen sein, weshalb Sie sich auf solche Einfälle einlassen, ist mir unfaßbar!“

„Sagen Sie, Cotton, haben Sie nie von Langeweile gehört?“

„Ja“, erwiderte dieser, „doch sind Sie für dieses Leiden reichlich jung.“

„Vielleicht habe ich andere daran leiden gesehen und wollte eine neue Bekräftigung versuchen.“

„Wenn Sie tatsächlich das sind, was Sie zu sein vorgaben, müßten Sie noch die Unwissenheit besitzen.“

„Ich gehe im Herbst für mein letztes Semester zurück.“

„An welche Universität?“

„Ich sehe, daß Sie meine Worte noch immer bezweifelhaft lächeln. Dann begann er unruhlich, von dem übermüdeten Geist, der bloß monotonen Universitätsfragen und der Gewissens des Schicksals entspringen kann, geirrt, laut zu flüstern:

„Der alte König Kohle ist ein frühlicher Kauz, ein frühlicher Kauz ist er frühlich.“

„Er hat eine Schule voll Wissen gegründet!“

„Hurra für Dich und für mich!“

„Welche Schule meinen Sie?“ fragte der Berghauptmann.

Und Hal sang weiter:

„O Lisa-Lisa, komm mit schnell, im Affenbaum scheint der Mond so hell, O Lisa-Lisa, ich sang an.“

„Ja, singen das Lied von Harrigan?“

„Nun, nun“, meinte der Berghauptmann, als das Konzert zu Ende war, „sind es viele Ihrer Art in Harrigan?“

„Eine kleine Gruppe, groß genug, den Teig zu durchhauen.“

„Und Sie fallen alldies als Perlen auf?“

„Nicht als Perlen; es ist ein Sommerkurs in praktischer Soziologie.“

„O, ich verstehe“ — und der Berghauptmann mühte wieder seinen Willen lächeln.

„Das ganze verfluchte Jahr haben uns die Professoren der Nationalökonomie mit ihren Theorien überschüttet; aber die Theorien entsprachen irgendwie nicht den Tatsachen. Ich sagte mir: „Das muß ich selbst kontrollieren.“ Sie kennen ja die Schlagworte — Individualismus, laissez faire, Freiheit des Kontrastes, das Recht eines jeden, sich selbst den Arbeitslohn zu wählen. Nun, und hier kann man das Resultat beobachten — ein Bergmann mit grauem Lächeln und einem Schwanz, der die Gehele noch rascher bricht, als sie ein Gouverneur unterzeichnen kann.“

Der Berghauptmann fand schließlich, daß er genug habe; er erhob sich, um der Sache ein Ende zu machen. „Wenn es Ihnen recht ist, junger Mann, werden wir jetzt an das Geschäftliche gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Reichstagswahlkampf.

Der Betrug der Deutschnationalen an den kleinen Sparern und Gläubigern.

Wir haben bereits früher darauf hingewiesen, daß zu den entscheidenden Gegnern der Hypothekenaufwertung der deutschnationale Spitzenkandidat in Schlesien, Freiherr v. Richter-Boguslawitz, gehört, der es für die Landwirtschaft für hoch zu halten, daß die Hypotheken aufgewertet werden. Am untragbarsten Eindruck zu verwickeln, hat man auf die Landwirte die Deutschnationalen in Schlesien einige Freunde der Aufwertung gestellt, aber nur an Stellen, wo sie nichts ausrichten können. Herr Richter-Boguslawitz wurde auf die Landtagsliste gesetzt — denn die Frage der Aufwertung wird ja im Reichstagswahlkampf entschieden, und Frau Busch aus der Kleinrentner-Vereinigung wurde an eine Stelle gesetzt, wo sie nicht gewählt werden kann, wo sie aber als Köder für die armen Leute dienen muß. Das ist ein freventliches Spiel mit dem guten Glauben der Gläubiger. Am Ende haben in der Deutschnationalen Partei die Herren v. Richter-Boguslawitz, Graf Kalckreuth, Rasene und Frauen in Schlesien, aber nicht die Busch und Richter.

Bei der Gelegenheit kommen wir auch auf eine Neuheringung der bisherigen Abgeordneten Frau Paula Müller-Ottfried zu sprechen, die sich im Deutschnationalen Verein zu der Geschmacklosigkeitsliste zu lagern.

Man muß sich darüber wundern, daß die Sozialdemokraten so blind sind gegenüber ihren Führern. Wer im Reichstagswahlkampf eintritt, der weiß, daß die Angehörigen dieser Fraktion die geschicktesten Parlamentarier sind. Diese Leute, die von der Seite gegen das deutsche Volk leben, wagen es, sich in den Reihen der Sozialdemokraten zu betätigen, wie der Sozialdemokrat Herr Richter-Boguslawitz, der sich in den Reihen der Sozialdemokraten betätigt, wie der Sozialdemokrat Herr Richter-Boguslawitz.

Was die Kleidung anbelangt, so können sich ja alle sozialdemokratischen Wähler selber überzeugen, indem sie sich ihre Abgebildeten ansehen, und an diejenigen können es, die zufällig in den Reichstagswahlkampf eintritt, was ja von vielen Hunderten geschieht. Sie werden sehen, daß die Angaben der Frau Müller-Ottfried sind, denn 15 Prozent unter Abgeordneten sind arme Arbeiter, die aus der Hand in den Mund leben, wie ihre Wähler. Und was Richter-Boguslawitz betrifft, so ist bekannt, daß, als er den parlamentarischen Vertrag abschließen wollte, auf der anderen Seite die Deutschnationalen Vertragskontrahenten waren, die ihm eine hohe Pension zuschieben wollten, um ihn loszuwerden. Die Sozialdemokratische Partei hat, sobald sie davon hörte, die Konsequenzen gezogen, den Vertrag rückgängig gemacht und Richter-Boguslawitz nicht mehr auf der bannverbannten Liste aufgeführt, also peinlich korrigiert.

Wie aber muß es um die deutschnationale Sache stehen, wenn selbst Frauen, die so vornehm tun als Frau Müller, mit solch häßlichen persönlichen Annahmen, wie der über die Kleidung, haushieren gehen? Es ist doch weißliche Weidhammeln, aber kein politischer Kampf. Frau Müller weiß ganz genau, daß 39 Abgeordnete der Reichstagspartei mit hohen Staatspensionen bis zu 21 000 Mark gefüttert werden und 39 weitere sich von hohen Staatsämtern bezahlen lassen, um ihre Abgeordnetenämter unter Fortbesitz hoher Gehälter auszuüben. Das sind die Leute, die vom Marke des deutschen Volkes leben, nicht die Sozialdemokraten, verehrte Frau Müller!

Inzwischen ist bei den Deutschnationalen in Berlin eine Beschlüsse beschlossene Sache, aus der die „Deutsche Tagespost“ das hegelhafte Bild des Reichspräsidenten entnommen hatte. Die Beschlüsse erfolgten wegen Berücksichtigung der republikanischen Staatsform, und die Herrschaften, die sich nur in dieser Form politisch betätigen können, erhalten hoffentlich derb eins auf die Finger.

Gemeinsame Kandidatenliste der Deutschnationalen und Volkspartei?

Wir lesen in der deutschnationalen „Oberbayerischen Morgenzeitung“ über Verhandlungen, die in Oberbayerischen Deutschnationale und Deutsche Volkspartei führten: „Am Freitag fanden in Döpel Verhandlungen zwecks Aufstellung gemeinsamer Kandidaten für die beiden Parteien für die Reichs- und Landtagswahlen statt. Die Verhandlungen wurden im Geiste der Annäherung geführt. Wenn sie auch nicht zu dem angestrebten tatsächlichen Erfolge geführt haben, so ist die moralische Annäherung doch unverkennbar erzielt worden. Noch sind nicht alle Wege zu dem Ziel der Einigung verbaut und es darf erhofft werden, daß das hierauf gerichtete Streben weitere Fortschritte macht, zumal es ohne Zweifel im Geiste der Zeit liegt und eine von allen überparteilichen rechtsgerechten Organisationen anerkannte Notwendigkeit ist.“

Also, ganz find sie sich noch nicht einig, sondern nur halb. Nur „moralisch angenähert“. Aber wir dürfen nach der zuverlässigen Nachricht des deutschnationalen Blattes nicht hoffen, daß es doch noch zu der angestrebten Gemeinsamen Kandidatenliste kommt.

Aus aller Welt.

Deutsche Musik in England.

Vorgestern abend wurde in der Londoner Queenshall ein Wagnerkonzert gegeben, bei dem Felix Weingartner dirigierte. Das Publikum bereitete ihm lebhaftesten Applaus.

Ein Unglück auf der Mosel.

Nach einer Meldung des „Berliner Tageblattes“ aus Metz ist auf der Mosel ein mit 10 Technikern besetzter Ponton umgekippt. Die Insassen wurden von der starken Strömung fortgerissen und ertranken.

Frühe Tropenfrüchte für Europa.

Auf der pazifischen Konferenz für Nahrungsmittel-Konzervation machte Dr. J. S. Cramer aus Buitenzorg, Java, die beachtenswerte Mitteilung, daß er eine Methode gefunden habe, um tropische Früchte nach den gemäßigten Zonen zu verschiffen. Sie besteht einfach darin, daß man die Früchte in Gummiharz taucht und den Gummiharz trocknen läßt; dann kann man das Obst als gewöhnliche Frucht ohne Kühlung verschiffen. Dr. Cramer hat nach dieser Methode behandelte Früchte über den Ärmelkanal, die Straße von Suez und den Sueskanal verschifft, und die Früchte haben zehn bis 14 Tage lang ihren Geschmack, ihre Aroma und ihren Reifegrad bewahrt. Er hat auf diese Weise reife Mangos und sogar die Ananas, die als die empfindlichsten von allen tropischen Früchten gilt, von Buitenzorg nach Paris an die Société d'Acclimatation geschickt, deren Mitglieder die Ankunft der Früchte in bestmöglichem Zustand bestätigten.

Gummiharz ist in den meisten tropischen Ländern billig zu haben. Er kann beinahe unbegrenzt konserviert werden durch Zusatz von Ammoniumsulfat, welches das Gerinnen verhindert. Der dünne Gummiharzsaft läßt sich von der Frucht abstreifen wie ein Hautstück von den Fingern und er getrocknet den Fortgang des normalen Reifeprozesses. Die theoretische Begründung für die Methode ist die, daß das Reifen der Früchte ein Oxydationsprozeß ist, der auf der ungenügenden Aufnahme von Sauerstoff beruht, der auf der ungenügenden Aufnahme von Sauerstoff beruht. Der Gummiharzsaft gerinnt zu einem klebrigen Harz, welches beide Vorgänge hemmt; ebenso ver-

Gewerkschaftler, denkt daran!

Als vor dem Kriege der Bürgermeister von Kolberg den Gewerkschaften die städtische Strandhalle zur Verfügung einer Versammlung zur Verfügung zu stellen wollte, wurde der Mann, der sich große Verdienste um die Stadt erworben hatte, diszipliniert!

Gewerkschaftler, die Reaktion möchte auch in Zukunft wieder mit dem Silem der Schifans, der Tüde und Rechtsbeugung eure Bewegung verjagen. Ihr sollt wieder die Ausgelassenen, die Patrias, die Rechtslosen werden! Kolberg bedeutete keinen Einzelfall, sondern, wie ihr alle wißt, ein System. Kämpft am 7. Dezember für die Republik und schlagt eure Feinde für immer aus dem Felde!

Schwarzweißrote Löhne.

Die Völkischen möchten bei dieser Wahl wieder einmal auf den Arbeiterfang gehen. Der Schwarzweißroten Wahlparole trauen sie nicht mehr recht, sie wollen sie großmütig den Deutschnationalen und der Volkspartei überlassen, damit diese die große Pleite damit erleben. Sie selbst möchten in sozialer Gesinnung wählen. So sieht man im „Deutschen Tageblatt“ des Herrn Müller:

„Wenn ich in deutschnationalen Versammlungen bin, so kann ich mich eines bitteren Gefühlens nicht erwehren: glänzende Reden, feurige Attacken gegen das heutige System, — und wenn ich mich dann frage: was wollen die Leute eigentlich tun zur Rettung? Was bringen sie Positives? Nichts! Sie bekämpfen Symptome, aber nicht die Grundursache. Und wo ist in praxi das wirkliche Verständnis für die wirkliche Notlage des Volkes? Als Reiz kommen einem so mancherlei Menschen unter die Finger. Man kennt so manche „Schwarzweißroten“ Herren auf dem Lande, deren Arbeiter mit ihren 6-10 Mark und ein bißchen Deputat wöchentlich nicht wissen, wie sie satt werden sollen. Und man kennt auch so manche „Schwarzweißroten“ Fabrikherren, deren Arbeiter mit 15 bis 20 Mark Wochenlohn in elenden Hütten hausen und nicht wissen, ob ihnen nicht über Nacht ihre ganze Bruchbude über dem Kopf zusammenfällt! Glaubt man ernstlich, daß diese „Proletarier“ mit dem Schicksal der „Schwarzweißroten“ allein zu begreifen sind?“

Glaubt man, daß die Landarbeiter sich für Herrn v. Graefe begeistern werden, oder die Industriearbeiter für die völkischen Unternehmern, die bekanntlich die schlimmsten Lohnrücker und die hartnäckigsten Feinde des Achtstundentages sind, alles wegen der völkischen Gesinnung? Glaubt man, daß sich die Arbeiterlichkeit von den völkischen Bewegung ausführen lassen wird, die nur mit dem Gehe der Schmarotcher möglich war? Von den Schwarzweißroten Fabrikherren und Agrariern besag Herr Müller bisher die Schändlichen, mit denen er seine Partei und seine Bittergarden ernährte.“

Drei Parteien weniger.

Berlin, 12. November. Die Republikanische Partei, die Deutsche Arbeiterpartei und die Nationale Freiheitspartei, die bei den letzten Reichstagswahlen selbständig aufgetreten waren und 111 245 Stimmen erlangt hatten, fordern ihre Anhänger auf, diesmal ihre Stimmen anderen verfassungstreuen republikanischen Parteien zuzuwenden.

Auch die Mieter und Bodenreformer stellen keine eigenen Listen auf, sondern unterstützen die Parteien, welche der Bodenreform günstig gesinnt sind. Am Sonntag wird in Breslau ihr jüngerer Parteitag darüber sprechen. Es ist eine Hoffnung, daß die Stimmzettel diesmal etwas übersichtlicher und kleiner werden.

Kommunistische Mitgliederzahlen.

Nach dem Bericht der Bezirksleitung an den Berlin-Brandenburgischen Parteitag zählte die kommunistische Partei in Groß-Berlin im März 1921 insgesamt 8001 männliche, 6901 erwerbslose und weibliche Mitglieder; im August waren es 11 488 männliche, 6129 erwerbslose und weibliche Mitglieder, 17 500 Mitglieder hatten also die Kommunisten in ihrer besten Zeit in der Reichsstadt Berlin mit ihrer Million von Industriearbeitern! Seitdem ist die Zahl wieder zurückgegangen. Noch schlimmer sieht es mit der kommunistischen Bewegung in der Provinz Brandenburg aus. Hier hatten sie im August 2 877 männliche, 777 erwerbslose und weibliche Mitglieder. In Schlesien dürfte die Mitgliederzahl nur ein paar Hundert betragen.

In den sechs Monaten von März bis August kamen ein für den Kampffonds 3321 Mark, an Maimarken 2810 Mark, für internationale Marken 2478 Mark, für den Parteitag 1490 Mark. Dagegen „Parlamentarier“ haben von den Stützen in diesem halben Jahre nur 166 Mark abgeführt.

Selbstmordmanie einer Familie.

In Schaff (Sittau) erschlug sich ein Französischer Swenin, nachdem sich wenige Wochen vorher ihr Bruder, der Kreishauptmann von Schaff, erschossen hatte. Vor einigen Jahren hat sich die Mutter und auch ein jüngerer Bruder das Leben genommen.

Ein treibendes Schiff mit dreißig Arbeitern.

Ein altes Schiff ohne Maschinen und Maschinenpersonal, mit 30 Arbeitern besetzt, welches dazu diente, in der oberen Adria den Krieg gegen Oesterreich gefunkenen Kreuzer „Amalfi“ zu heben, wurde vorgestern durch den Sturm von seinen Anker losgerissen und treibt jetzt hilflos an der Ionischen Küste umher. Mehrere große Schlepper sind, mit Lebensmitteln versehen, auf der Suche nach dem Schiff.

Ein Raubkrieg.

Nach einer Meldung aus Neuport werden in einem Steinbruch bei Danville in Kentucky 250 Neger von einer mörderischen Menge bewaffneter Weißer belagert. Die Neger werden durch eine kleine Truppenabteilung mit Maschinengewehren geschützt. Der Anlaß zu diesem Vorkall ist die angebliche Ermordung eines weißen Mädchens durch Schwarze.

Soldaten im Herzen einer Großstadt.

Arbeiter, die im Hofe eines einem Chinesen gehörenden Hauses gegenüber den Ausstellungsgärten Melbourne im Herzen der Stadt Ausschreitungen vornahmen; fanden Volkspolizei, die im ganzen mehr als zwei Pfund wogen. Diese überraschende Entdeckung erregte natürlich das größte Aufsehen. Die Preise

Breslau (Land)-Neumarkt.

Carlowsk. Aus der Gemeindevorsetzung. In der letzten Sitzung standen zur Tagesordnung: 1. Aufstellung der Verteilungskommission. Der Gemeindevorsteher schlug die Aufstellung vor, weil in der Kommission, welche nur aus Mitgliedern der Rechtsparteien besteht, keine fruchtbringende Arbeit für das Gemeinwesen geleistet wird. Jeder der Herren der Parteien hat einen eigenen Wunsch und sie bescheiden sich gegenseitig. Unsere Vertreter zeigen es vor, dieser Kommission nicht beizutreten, obwohl man es sehr gern gesehen hätte, wenn ein Vertreter von uns hinein gegangen wäre, um die Höhe der Steuern in die Schranken zu weisen. (Der Gegen von 4. Mai.) Bei Punkt 2 beschloß die Vertretung den Rest der noch zu erhebenden Wohnungsausgabe (1438 Mark) nicht zu erhöhen, sondern die Summe aus der Gemeindefiskal zu zahlen, weil man es der arbeitenden Bevölkerung nicht zumuten könne, dieselbe noch zu zahlen. Bei Punkt 3 wurde der Antrag der Wähler um eine Aufbesserung ihres Gehalts bewilligt, und zwar dem ersten Wähler 15 Prozent und dem zweiten Wähler 20 Prozent. Nach langem Wortwechsel gelang es unseren Genossen, die Spanne zwischen den beiden von 20 auf 15 Mark herabzusetzen.

Grüneise. Deutschvölkischer Wortbruch. In der letzten geheimen Gemeindevorsetzung gab der frühere kommissarische Gemeindevorsteher Frisch (deutschvölkisch) die ehrenwörtliche Erklärung ab, in keiner Sitzung mehr erscheinen zu wollen, bis er sich von dem gegen ihn schwäbenden Verdacht der Unterschlagung gereinigt habe. Trotzdem erschienen Frisch zu der am 9. 11. einberufenen Sitzung ungeladene, und hielt auf diese Weise sein Ehrenwort. Von allen Seiten wurde sofort energisch Protest erhoben, und Frisch auf seine ehrenwörtliche Erklärung hingewiesen, die auch im Protokoll vermerkt ist. Eine endlose Schimpferei begann, in deren Verlauf Frisch dem jetzigen Gemeindevorsteher den Vorwurf machte, daß jetzt weit schlimmere Sachen passierten, als unter seiner Gesundheitsführung. Auf die Begründung dieser Beschuldigung darf man gespannt sein, und werden unsere Genossen auf Aufklärung drängen. Ein Antrag des Genossen Jüttner auf Vertagung der Sitzung wurde angenommen. — Frisch hatte bekanntlich gegen Genossen Jüttner eine Beleidigungsklage angehängt, das Verfahren wurde aber eingestellt. Tagedien hat der Landrat gegen Frisch ein Verfahren wegen Unterschlagung bei der Staatsanwaltschaft anhängig gemacht.

Breslau. Arbeitersamaritaner. Auch in unserem Ort soll nun eine Arbeitersamaritanerkolonie gebildet werden. Einige Gewerkschaftler haben bereits ihren Eintritt in die Kolonie erklärt. Aber noch ist die Zahl zu klein. Seinem durch Unfall in Not geratenen Mitmenschen zu helfen, sollten alle organisierten Arbeiter oder Angestellte bereit sein. Helfen kann nur, wer über die dazu erforderlichen Kenntnisse verfügt. Diese können in der Arbeitersamaritanerkolonie angeeignet werden. Freitag, abends 7 1/2 Uhr, findet bei Schirbman am Bahnhof eine Zusammenkunft statt. Hierzu sind alle Lehrerinnen und Lehrer eingeladen, die bereit sind, sich in der ersten Hilfe bei Unfällen auszubilden.

Neumarkt. Ortsausflug. Sitzung findet am Sonntag, den 16. November, vormittags 9 1/2 Uhr, im Gesellschaftszimmer „Gelber Bär“ statt, wozu alle Delegierte, Vorstände unbedingt erscheinen müssen. Funktionäre der Gewerkschaften können an der Sitzung teilnehmen.

Neumarkt. Wahlversammlung. In einer gut besuchten Versammlung sprach am vergangenen Sonntag Reichstagskandidat Genosse Jellmann-Langenskiel im Saale des Kolben Löwen. Der Redner vertrat ein vortrefflich, in padender Weise eine Illustration des letzten Reichstages zu geben. Der reichs. Preßfall legte Zeugnis ab, daß wir den kommenden Wahlen hoffnungsvoll entgegengehen können. Tue deshalb ein Jeder seine Pflicht, von Mund zu Mund darf es nur noch heißen: „Weg mit den Deutschnationalen und ihren Helfershelfern, den Sendboten der Hungerzölle!“

Neumarkt. Heberfall. (?) Am 29. Oktober gegen 6 Uhr abends wurde auf Oberpostkammer a. D. Schneider von hier ein Heberfall verübt und zwar in der Nähe des Springbrunnens auf der Schießhauspromenade. An den Worten: „Wehr dich doch, hab doch eine große Pr...“ will der Heberfalle den Täter erkannt haben. Nach Klärung der Angelegenheit handelt es sich in der wiedererlangten Stimme um den Postkammer Paul Ripke von hier. Unter großer Freundschaft gingen beide an das Problem, ein zweites Familienhäuschen zu errichten. Wünschenswert müßte der Bau Auseinandersetzungen zutage gefördert haben, die jetzt dazu führten, daß sich beide das Ziel verschlugen und der erstere schnell einen Heberfall daraus konstruierte. Vielleicht können wir unseren Lesern später mitteilen, daß unter vollster Harmonie Einzug im neuen Heim gefeiert wurde.

Ein milde und sicher wirkendes Abführmittel

sind Sas.-Rat Dr. Strauß' Hauptkissen, seit dem Jahre 1851 weltbekannt. Auch bei Hämorrhoiden, Leber- und Gallensteinleiden vorzüglich bewährt. Von Aerzten und Patienten glänzend begutachtet. In Originalschachteln à 1.— u. 2.— M. zu haben in den Apotheken. Sicher erhältlich: Apotheke in der Schweidnitzer Straße 43 a (Ecke Hummerel), Apotheke „Zur Hygiea“, Kronen-, Universitäts-, Naschmarkt- u. Storch-Apotheke, Pöpelwitz; Samariter-Apotheke.

Radio als Konstante.

In den Vereinigten Staaten hat der Rundfunk bereits über 3 Millionen Teilnehmer, und es ist anzunehmen, daß in absehbarer Zeit ein noch weit umfassenderes System von Rundfunkstationen Amerika umspinnen wird. Gleichwohl sehen, wie in „Handel und Industrie“ mitgeteilt wird, manche Unternehmer dieser radioelektronischen Zukunft mit einer gewissen Sorge entgegen, und zwar aus dem Grunde, weil man bisher noch keine Möglichkeit gefunden hat, die Rundfunkstationen bzw. ihre Unternehmer entsprechend zu entschädigen. Der Rundfunk verdankt seine Verbreitung hauptsächlich der Musik, die er vermittelt. Die Folge hiervon hat sich aber schon insofern gezeigt, als — wenigstens in Amerika — die wirtschaftliche Lage der Musiker sich bereits zu verändern beginnt. Gleichzeitig geht, wie es heißt, auch der Verkauf von Klavieren, Noten und Grammophonen immer mehr zurück, was wiederum auf eine Anzahl von Einzelindustrien recht ungünstig einwirkt. Besonders hervorzuheben ist jedoch die Tatsache, daß sich nun vor allem die Komponisten vor der widerrechtlichen Verbreitung ihrer Tonwerke schützen müssen, denn die Frage des Autorsrechts im musikalischen Rundfunk tritt mit der zunehmenden Entwicklung des Rundfunks immer mehr in den Vordergrund. Die amerikanische Vereinigung der Komponisten, Herausgeber und Musikverleger macht denn auch tatsächlich seit einiger Zeit die Aufhebung ihrer Verträge von gewissen Bedingungen abhängig. Ebenfalls wird die sich immer mehr ausdehnende Verbreitung des Rundfunks auch in dieser Hinsicht manche Veränderung notwendig machen.

Explosion einer Feuerwerksfabrik.

In Valsurana in Italien ist gestern eine Feuerwerksfabrik in die Luft geflogen. Bisher wurden 12 Tote und unter den Trümmern aufgefunden.

Nur noch kurze Zeit

Außerordentlich günstige Einkaufsbedingungen besonders für Wiederverkäufer

Vollständiger
Ausverkauf
wegen Auflösung unserer Firma

Beachten Sie die Preise in unserem Fenster

Gebr. Zolkowitz

Nähe Sonnenplatz * Gartenstraße 19 * Nähe Sonnenplatz

Preise nochmals bedeutend ermäßigt

Achtung, Radio!

Kaufen Sie keinen Ramsch, sondern nur unsere erstklassigen Waren. Vollste Garantie, und trotzdem unerhört billig!

Erstklassige Radioanlage mit Hörer und Antenne einschl. Montage von **18 Mk.** an.
Vollste Garantie für guten Empfang.

Erstklassige Apparate von **2.40 Mk.** an.

Erstklassige Doppelkopfhörer von **6.90 Mk.** an.

Röhren-Apparate u. Zubehörteile konkurrenzlos billig!

Gerhard Rutz & Co.
Breslau I, Schuhbrücke 72.

Mk. 2³⁰ per Liter

einschl. Steuer kostet bei uns der **berühmte** **Breslauer** Wiederverkäufer Extrapreise!

Herzberg & Co.
Dampf-Destillierwerk
Höfchenstraße 48

Flaschen sind mitzubringen!

Spottbilliger Schuh-Verkauf

1 Posten Herren-Stiefel	14.-, 12.-,	7⁵⁰
1 Posten Damen-Stiefel	16.-, 13.-,	9⁸⁰
1 Posten Schnallen-Stiefel	gefüttert	10²⁵
1 Posten Damen-Halbschuhe	10.-, 7.50,	5⁹⁰
1 Posten Kamelhaar-Schuhe	5.50, 4.50,	3²⁵
1 Posten Kinder-Stiefel	7.-, 4.50,	2²⁵

Arbeiter-Schaff-Stiefel, Rett- und Chauffeur-Stiefel enorm billig

Für Händler und Wiederverkäufer selten günstige Gelegenheit

Schuh-Vertrieb, Ohlauerstraße 29, I.

Kein Laden. Beachten Sie die 4 Schaukästen.

Bettfedern u. Daunen

beste Landware, taufen Sparame Hauswaren in dem alt-bekanntem und langjährig bestehenden

Bettfedernhaus Richter Fürstraße 18
Nähe Hauptbahnhof, am billigsten und reellsten. - Beim Abklingen des Interesses 3% Rabatt. - Bitte ausschneiden!

Druckerei Volkswacht

Moderne, zweckmäßige und saubere Ausführung aller Drucksachen preiswert und bei kürzester Lieferzeit

Breslau 2, Fürstraße 4/6.

Bräutleute wollt Ihr glücklich sein, kauft Trauringe nur bei Alter ein.

Fugenlose goldene Trauringe

Platzen dieser Ringe ausgeschlossen. Konkurrenzlos billige Preise. Gravieren gratis.

Paul Alter, Kupferschmiede-straße 17.
Nähe Schmiedestraße, neben Hal-Schäfers.

Zahnersatz

Spez. ohne Gaumenplatte
Plomben von 1.- Mk. an
Zähne . . . 1.50
Kronen . . . 5.-
Gänther, Dr. med. Zahnheilk. 65
Teilzahlung gern gestattet.

Ulster Anzüge billigst
Franz Bilek
Friedr.-Wilhelm-Str. 105

Heinrich Gewaltig

Breslau, Albrechtstraße 5
Ecke Schuhbrücke.

Filialen: Neue Schweidnitzer-Str. 13
Bethgegeisterstr. 2, Klosterstr. 7.

Ich empfehle meine Spezialartikel zu äußerst günstigen Preisen:

Kaffee	
täglich frisch geröstet	
Breslauer Mischung	per Pfd. 2.80
Hotelmischung	3.20
Karlsruher Mischung	3.60
Spezialmischung	4.00
Tee	
Bloning-Rango	per Pfd. 3.20
Feine Soukong-Mischung	4.00
Feinste Soukong-Mischung	5.00
Edler Ceylon-Tee hochfein	6.00
Gar. reines Kakaopulver	
Pfd. 0.75, 1.00, 1.20, 1.60, 2.00	
Schokoladen	
100 gr.-Tafel	0.20, 0.30, 0.40, 0.45, 0.50, 0.60
ferner biete ich als preiswert an:	
Weißen Paria	per Pfd. 0.20
Balkreis	0.22
Hausmacher-Kubeln	0.22
Hausmacher-Kubeln	0.28
Hausmacher-Kubeln	0.30
Edelmilch	hohe Dose 0.50
Edel. Pflanzen, 60/70er	per Pfd. 0.55
Edel. Kakobit I. Qualität	0.80
Speisemas. tafelfertig	2 Pfd.-Dose 0.75
Speisemas. naturell	2 " 0.65
Bruchpflanzel 2 Pfd.-Dose	1.80 bis 3.60
Seppinger Allerlei	2 Pfd.-Dose 0.85
Speisemas.	2 " 0.70
Delikatessen	
Dose 0.30, 0.45, 0.55, 0.80	
Hausmacher-Beberwurst mit Speck	Pfd. 1.00
Delikat-Beberwurst	1.70
Delikat-Beberwurst	1.80
Braunschweiger Mettwurst	2.20
Edler Käse	1.20

Befand nach answärts von RM. 20 an franko. Verpackung wird nicht berechnet.

Zur Aufklärung!

Zwischen Zoben und der Hohen Eule, im heimatischen Schlesien, wird aus den edelsten Rohstoffen, täglich frisch geknetet, eine Margarine hergestellt, die durch den buttergleichen Geschmack, jeden hochangepriesenen ausländischen Konkurrenzprodukt, selbst wenn es unter deutscher Flagge steht, die Spitze bieten kann. Jeder Einsichtige weiß, daß durch übermäßige Reklame die Herstellungskosten verteuert werden, daß also die Reklame nur auf Kosten der Verbraucher geschieht. Wir lehnen es ab, in diese schreiende Reklame einzutreten, haben es uns vielmehr zum Grundsatz gemacht, das beste Erzeugnis zu billigsten Preisen zu bringen.

Hausfrauen!

Halbt also das deutsche Geld im Lande, und kauft eine erstklassige Margarine, die nicht nur den ausfindlichen Erzeugnissen mindestens gleichwertig, sondern auch durch den Wegfall der Reklamekosten billiger ist und keinen saßen Beigeschmack hat, da nur die reinsten, edelsten Rohstoffe verwendet werden.

Unsere vorzügliche Spitzenmarke

Allerbeite

ist preiswert und wird vor allen Dingen nicht nur täglich frisch geknetet, sondern, was die Hauptsache ist, immer frisch den Lagern zugeführt.

Schlesische Nahrungsmittelwerke A.-G., Croischwitz

Vertreter:
Krug & Walter, Breslau 8, Lessingstr. 9

Achtung! S. Schaal Achtung!

Billige Tage!

Bonbons (Dragée-Mischung)

Bonbons (Dragée)	1/4 Pfund	10 Pt.
Bruch-Schokolade	1/4 Pfund	16 "
Block-Schokolade	100 Gramm 1 Tafel	nur 20 "
Speise-Schokolade	100 Gramm 1 "	nur 25 "
Milch-Nuß-Block	100 Gramm 1 "	nur 30 "
Block-Schokolade zum Kochen und Essen	1 Pfund	nur 1 M.
Vollmilch-Schokolade	4 Tafeln	nur 1 M.
Kondensierte Milch ungezuckert (gr. Dose)	1 Dose	nur 35 Pt.
Kakao gute Ware	1/4 Pfund	nur 21 "
Feinster Röstkaffee	1/4 "	80 "
dto. dto.	1/4 "	90 "
Zucker schöne, weiße Ware	1 Pfd.	nur 31 "
Backpulver	3 Pack	nur 10 "
Pudding in verschiedenen Sorten	1 "	nur 15 "
Bohlieg-Keks	3 "	nur 35 "
Nuß-Häufchen	1/4 Pfund	nur 35 "
Dessert-Pralinen	1/4 "	nur 65 "
Buttergebäck	1/4 "	nur 35 "
Waffelbrud	1/4 "	nur 25 "
Zuckerzigarren i. Karton à 5 Stck.	1 Karton	nur 10 "

Tee in den verschiedensten Sorten sehr preiswert

Schokoladen, Kakao und Konfitüren in bekannten Marken wie **Sarotti, Reichard, Maxion** stets zu billigsten Tagespreisen.

Ein Versuch wird Sie von der Billigkeit meiner Ware überzeugen.

Diese billigen Tage nur solange der Vorrat reicht. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Nach auswärts Pakete von **20 Gm.** an franko unter Nachnahme. Der Verkauf findet in meinen Verkaufsstellen statt:

Ring (Am Rathaus) 8 Katharinenstr. 18 Kohlenstraße 6.

S. Schaal
Tel. 913. Bitte, auf meine Firma zu achten! Tel. 913.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 14. November.

Sozialdemokratische Partei.

Achtung! Frauen!

Die Frauen geben bei den kommenden Wahlen, je nachdem wie sie sich zur Wahl einstellen, den Ausschlag. Es muß alles von uns geschehen, um auf die Frauen und Mädchen der schaffenden Stände einzuwirken, damit diese verstehen lernen, von ihrem Wahlrecht den richtigen Gebrauch zu machen. Der Vorbereitung dieser Agitation dienen unsere am

Montag, den 17. November, abends 7 1/2 Uhr,

in sämtlichen Stadtteilen stattfindenden

öffentlichen Frauen-Verksammlungen.

Parteilogenoffnen! Genossen! Sorgt mehr als jemals dafür, daß diese Frauenabende so zahlreich wie möglich besucht werden. Küßt die Stunde. Laßt keine Minute verstreichen, wo ihr nicht für unsere Sache werbt. Folgt also unserem Ruf und

besucht am Montag die Frauen-Verksammlungen.

Achtung, Ortsleiter! Die Wählerlisten müssen unter allen Umständen noch heute im Sekretariat abgeliefert werden.

Dienstag, den 15. November, abends 7 1/2 Uhr, in der „Waislawia“, Märkischestraße 98/99, öffentliche Frauen-Verksammlungen. Redner ist unsere Parteibeamterin **Radewaher**.

Achtung, Jungsozial! am Sonntag, den 15. November, abends 8 Uhr, spricht in einer Mitgliederversammlung Genosse Dr. G. Stein über: „Realistischer Sozialismus“. Jeder muß teilnehmen, da wir anschließend die Einteilung unserer Wahlarbeit vornehmen werden, auch die älteren Genossen der Arbeiterjugend, die eine selbständige Wahlarbeit übernehmen wollen, sind gern geladen.

Arbeiterjugend, Wir besuchen alle morgen abend den Licht-Propagandaaufzug über: „Die Kunst des Offens“. Er findet abends um 7 1/2 Uhr in dem Vortragsaal statt. Der Eintrittspreis von 20 Pf. ist so niedrig, daß jeder die Veranstaltung besuchen kann.

Arbeiterfrau, schließ dich uns an!

Für Genossinnen, die in der Arbeiter- und Frauenbewegung mitarbeiten und in ihren Teilzielen Selbstverständlichkeit erblicken, die längst verwirklicht sein sollten, ist es immer bedauerlich, sehen zu müssen, daß gerade die Arbeiterfrau so wenig Interesse an öffentlichen Leben hat. Es gibt so viele Frauen, die trotz ihrer Berufs- und Hausarbeitslast eine Lust, ein Mitwirkungsgefühl in sich fühlen. Weil sie aber in der bürgerlichen Gesellschaftsordnung aufgewachsen sind und deren Gedankenrichtung in sich aufnehmen, kennen sie die Ursachen ihrer unzureichenden Teilnahme nicht. Nach ihren ihnen anvertrauten Mängeln darf die Frau nicht eingeschrieben, daß sie sich nicht will und ganz bei den Hausgeschäften befriedigt fühlt. Zu diesem Gemütszustand es eine gewisse innere Freiheit. Sie läuft Gefahr, durch Unverständnis der Mitmenschen als unweiblich beurteilt zu werden. Im Suchen nach Freiheit glaubt sie irrtümlich, in ihrem Manne nicht den richtigen Lebensgenossen gefunden zu haben.

Die Ursache dieses Unbefriedigtseins liegt in der sozialen Stellung der Frau. Von der bürgerlichen Gesellschaftsordnung wird es als Selbstverständlichkeit angenommen, daß nur von der Frau die Hausarbeit, die sich um unsere menschlichen Bedürfnisse kümmert, verrichtet wird. Kinder erziehen, Fabrikarbeiterin sein, das ist alles Frauenpflicht. Viele Frauen opfern sich so selbst um Wohle der Familie, aber es wird nirgends anerkannt. Die berufende Frau aber fühlt, daß ihre geistigen Kräfte sich nicht auswirken können. Eine weitere Ursache der Unzufriedenheit liegt wohl darin, daß die Frau und Mutter von morgens früh bis abends spät arbeitet und keinen Lohn bekommt, aber ihre wirtschaftliche Abhängigkeit fühlt. Dies ist auch der Grund, daß so viele Frauen dem Verdienst nachgeben, um so ihre Selbständigkeit so gut wie möglich zu wahren, namentlich da, wo sich die Frau nur als Verwalterin des oft zu knappen Haushaltsgeldes vorfindet. Kein Wunder, wenn die geistig regsame Frau sich eingestehen muß, daß das heutige Eheverhältnis nur Buchstabe, nur Paragraf ist. Viele Frauen kommen sich dadurch menschlich entwürdigt vor und versuchen, die drückende Abhängigkeit durch Zusammenschluß mit anderen Frauen zu verbessern.

Um unsere Ideale zu verwirklichen, brauchen wir alle Arbeiterinnen. Der Weg zum Zusammenschluß ist ja vorhanden. Da sind die sozialistischen Frauenabende. In diesen Versammlungen werden belehrende Referate gehalten und speziell die Fraueninteressen erörtert. Durch Referate, an den Diskussionen, Berichterstatterungen und Kommissionsarbeiten können geistig Tätige sich neu beleben. Aber hier jetzt ist auch, wie ungenügender schmer es der Frau fällt, aus ihrer jahrhundertelangen Passivität herauszutreten, wie wenig sie der Solidarität fähig ist. Warum? Weil sie oft tagsüber sich allein überlassen oder nur in kleinsten Auseinandersetzungen die großen Zusammenhänge der Hauswirtschaft mit wirtschaftlichen Verhältnissen in Gemeinde und Staat nicht kennt. Aber wenn wir Frauen uns nicht organisieren, wo und wie wollen wir dann unsere Interessen wahren? Glücklicherweise kann das ganze weibliche Geschlecht sich schämen, wenn es den Inhalt des Wortes begriffen hat und ausruft: Solidarität! Wenn einst das große Heer von Frauen organisiert ist, wird uns die Männerwelt die Mündigkeit im Staate nicht mehr absprechen können. Die Frauen dürfen nur nicht vergessen, daß auch für sie keine Geschenke vom Himmel fallen, daß vielmehr aller Fortschritt nur durch unermüdbaren Kampf herbeigeführt wird. Eine Arbeiterfrau.

Die maßgebende Arbeitsbescheinigung.

Ein bei der Gärtnerzentrale angestellter Betriebsleiter klagte vor dem Kaufmannsgericht auf Rückzahlung einer Gehaltsforderung. Er bekam während der Probezeit 150 Mark monatlich, während ihm laut Tarif 200 Mark zustanden. Der Betriebsleiter der Gärtnerzentrale erklärte demgegenüber, daß der Kläger nicht als Leiter, sondern als Expedient angestellt gewesen sei. Er sollte erst Betriebsleiter werden, wenn er die dazu nötigen Fähigkeiten zeigen würde. Er hätte wohl fleißig und gewissenhaft gearbeitet, aber die Qualifikation zum Leiter hätte er nicht. Der Betrieb müsse auch infolge der wirtschaftlichen Lage umgestellt werden, und eine Beschäftigung des Klägers als Leiter könne nicht mehr in Betracht kommen. Das Gericht verurteilte die Beklagte zur Zahlung der verlangten Summe. Nach dem Engagementsschreiben und dem von der Beklagten ausgestellten Zeugnis handelte es sich hier einwandfrei um einen Betriebsleiter; daß die Beklagte ihren Betrieb umstellen möchte, das sei doch kein Verschulden des Klägers und diesem dürfe dadurch kein Schaden entstehen.

Die unerfättlichen Hohenzollern.

In einer ausgezeichnet besuchten und gestimmten öffentlichen Volksversammlung sprach am Donnerstag abend im großen Schlegeltheater Genosse Landtagsabgeordneter Heilmann. Ausgehend von einem in den letzten Tagen in Breslau verteilten Flugblatt, dessen Verlesung allgemeines Gelächter erweckte, beleuchtete der Redner zunächst die Arbeitslosigkeit des letzten Reichstages. Sein Sinnbild ist und bleibt die kommunistische und deutschhässliche Kindertrumpete. Die kommunistische „Arbeit“ im letzten Reichstag zeigt deutlich, daß es nicht nur auf die zahlenmäßige Stärke der Partei ankommt, sondern auf ihren Arbeitswillen und ihre Arbeitsfähigkeit. Die einzige große Aufgabe, die der letzte Reichstag, wenn auch mit Ach und Krach durchzuführen, war die Annahme des Gutachten. Bei dieser Gelegenheit wurde die schmachvolle Prinzipienlosigkeit der Deutschnationalen enthüllt. Der Redner brachte einzelne ergötzliche Einzelheiten, die den inoffiziellen Charakter der Deutschnationalen enthüllt. Jetzt stehen diese Leute im Wahlkampf draußen zwei Reiter, wie es gerade paßt: Den einen — wenn sie in begeisterter Stimmung sind — erzählen sie, wie der Abg. Schlanges es getan hat: Nicht durch Kongresse und Parlamente kommt uns die Rettung, sondern durch Blut und Eisen. Wir wollen uns die Siegespalme vor Frankreich wieder holen und den Deutschen Kaiser! — Den anderen, den Nichtkämpfern und Klagen, sagen sie: Wer redet denn von Krieg? Wir können doch gar keinen führen! Wir wollen nur den Geist der Wahlfähigkeit! — Wampe hab und hallo! Heilmann ging dann näher auf die innerpolitischen Probleme ein, Steuern, Miete, Wohnungszwangswirtschaft, bei denen die zwiespältige Politik der Rechtsparteien und der Kommunisten alles zu sabotieren versucht, was nur irgendwie zum Nutzen des Volkes gearbeitet wird. Daß Kommunisten und Völkische immer, wenn es gegen den Arbeiter geht, Hand in Hand arbeiten, ist mit der Zeit und nach den bisherigen Erfahrungen eine Selbstverständlichkeit geworden.

Die Hauptfrage, über die der letzte Reichstag kolportierte, und die das Kernstück des jetzigen Wahlkampfes bildet, ist das Drängen der Deutschnationalen zur Macht. Es war doch unter dem Dreikönigstisch für die Kooperation gar zu schön. Jedes Landratsamt war ein ständiges konservatives Wahlbüro. Wer denkt noch an die schöne Zeit, wo man einen Amtsvorsteher von seinem Posten entthob, weil er an einen Sozialdemokraten eine Wohnung vermietet hatte! Ja, das waren die schönen Tage der Freiheit, wo man nichts zu wissen brauchte und doch Regierungsrat oder Minister werden konnte.

Und damals konnten sich die Hohenzollern noch so schöne Ausdrücke leisten, — und jetzt müssen sie mit jüdischen Rechtsanwälten ihre hundert Prozesse gegen den preussischen Staat ausfechten! Ja, die Hohenzollern wollen haben, haben, haben. Der moralische Einbruch ist ihnen ganz egal. Sie fordern fast jede Woche mehr. Erst waren es 100 000 Hektar Boden, jetzt sind es schon 400 000 Hektar; erst waren es ein paar Häuser, jetzt sind ganze Häuserblocks daraus geworden. Erst haben sie auf die Galerien verzichtet, jetzt sollen wir sie ihm nach Holland nachschießen! Und doch läßt sich bei der Schandgalerie, deren Stifter dafür Graß wurde, und bei der Gemäldesammlung des Kaufmanns Solly, der aus der Staatskasse entschädigt wurde, genau nachweisen, daß es sich nicht um Privat-

eigentum der Hohenzollern handelt. Die Hohenzollern behaupten allerdings, sie hätten später der Staatskasse das Geld für die Sollysammlung zurückgegeben, bloß sei die Quittung verloren gegangen! (Allgemeines Gelächter.) Gegen diesen unerhörten Hohenzollernskandal gebe es nur einen Weg: Durch Gesetz leht noch alles konfiszieren. Eigentlich haben die Hohenzollern nicht nur nichts zu bekommen, sondern dem deutschen Volke sogar noch den unermeßlichen Schaden zu ersparen, den sie ihm im Kriege angetan haben. (Langanhaltender, fröhlicher Beifall!) Die Hohenzollern, die jetzt in 100 Prozessen aus dem abgekämpften preussischen Volk Wucherergut erpressen wollen, sind eines der erbärmlichsten Geschlechter der Weltgeschichte.

Und in jener schönen Zeit vor 1918 gab es einen konservativen Abgeordneten, Winkler mit Namen. Jetzt ist er Vizepräsident der Deutschnationalen. Er hat zwar nie etwas jagen dürfen, aber er bekam und bekommt auch jetzt wieder die Erlaubnis, das Wort zu führen, was die Fraktion beschloffen hat. Es war im Oktober 1918, da sprach derselbe Winkler — kurz vor der Revolution — für die wichtigste Sache der Welt, nämlich für die Errichtung einer evangelisch-theologischen Fakultät an der Universität Frankfurt a. M. Und er schloß mit dem kläglichsten Worte: Den Krieg werden wir schon noch gewinnen, wenn wir nur das Dreiklassenwahlrecht behalten! — Das ist der jetzige Führer der Deutschnationalen!

Heilmann ging des weitern noch ein auf die Ansprüche der Deutschnationalen, die „Saubertät der Verwaltung“ wieder herzustellen und leuchtete gründlich in die vertrocknete und verstaubte Verwaltung vor 1918 hinein. Er wies hin auf den Weisheit, den sich die Deutschnationalen jedesmal geholt haben, wenn sie einem Sozialdemokraten Linienarbeiten vorwarfen. Wir erinnern nur an die Porzellanangelegenheit, an die Verleumdungen Helms, an den Zustandsantrag Bülow. Heilmann verließ auch den von der Reaktion zu Tode gekehrten Genossen Leinert aus Würmte. Der Redner schloß mit einem feurigen Ruf an die Wähler und Wählerinnen, am 7. Dezember gegen die Reaktion zu stimmen und zur Arbeit für die Ziele der Sozialdemokratie. Die Gegner werden uns vor, wir seien christenfeindlich. Nun, denken Sie daran, daß der 7. Dezember ein Sonntag ist und — machen Sie das Kreuz an der richtigen Stelle!

Dem inhaltreichen und packenden Vortrag folgte stürmischer, immer wiederholter Beifall.

Die Diskussion wurde wieder von den Kommunisten getragen. Gast Fröhlich von der KPD. brachte Hohenzollernmaterial aus und wurde ausgelacht. Ein alter SPD-Genosse lenkschneide die Schmach der Aufwertung. Wenn Finanzminister Luther Geld verhehlen will, soll er sein eigenes verhehlen. Genosse Dr. G. Stein stellte Aufwertungslebens richtig, die von den Kommunisten in völlig entstellter Weise gebraucht worden waren.

In seinem Schlußwort konnte Genosse Heilmann den Kommunisten mit Recht entgegen: Alles, was ihr über die Hohenzollernschmach wißt, wißt ihr durch uns. Genosse Geertz und ich haben das Material zusammengetragen und es veröffentlicht. Seine Ausführungen endeten mit dem Ruf: „An die Arbeit!“

Mit einem jubelnden Hoch auf die Sozialdemokratie schloß die eindrucksvolle und wirksame Versammlung.

Vom Arbeiter-Bildungsausschuß.

Sonntag, den 16. November, abends 7 Uhr, in der Aula der Viktoriaschule, Blücherstraße 9/13,

1. volkstümlicher Unterhaltungabend

des Arbeiter-Bildungsausschusses. Luitgard und Ernst Leo, die beiden beliebten Künstler, werden wieder zur Laute und zum Klavier singen und Gedichte und Novellen vortragen.

Karten für Erwachsene zum Preise von 30 Pfennig (zwei Personen 50 Pf.), für Jugendliche zu 20 Pfennig nur abends vor der Aula.

Betrügerische Sammlungen für das Reichsbanner!

Von der Leitung des Reichsbanners in Breslau geht uns folgende Zuschrift zu:

Es ist uns bekannt geworden, daß in Breslau, Chemnitz und anderen Orten Geldsammlungen für das Reichsbanner veranstaltet werden. In der Leitung des Reichsbanners hat Aufträge zu Sammlungen in der Öffentlichkeit nicht gegeben. In Breslau ist ein Betrüger, der einen Ausweis mit den gefälschten Unterschriften Höring, Löbe, Deimling im Besitz hatte, festgenommen worden. Wir warnen vor den Schwindlern und bitten, die polizeiliche Festnahme der Sammler herbeizuführen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Banner 4. Sonnabend, den 15. d. Mts., 6 1/2 Uhr, Treffen am Goetheplatz in Windjade und Mühe. Dienstag, den 18. d. Mts., 7 1/2 Uhr, Kameradschaftsführer bei Lerche, Hubenstraße, Abrechnung mit Geld und Karten.

Gerichtliches.

Der Bod als Flegelknecht.

Im Jahre 1923 bis zum Frühjahr 1924 haben sich in den Räumen der Ceciliastraße haarträubende Vorkommnisse abgespielt. Der 47 Jahre alte Schulwart Bruno Taft hatte sich des öfteren an 14-jährige SchülerInnen herangemacht und sie in der schamlosesten Weise belästigt. Als die empörten Vorkommnisse zu Ohren des Schulleiters kamen, wurde Taft entlassen. Jetzt stand er vor dem großen Schöffengericht, um sich wegen Sittlichkeitsvergehen und tätlicher Beleidigung zu verantworten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Das Urteil lautete auf neun Monate Gefängnis.

Ein Verbrecher entwischt.

Der Gold- und Silberaufkäufer Viktor Gasiński sollte vor einigen Tagen in einem Zivilprozess vernommen werden. Der Genannte, der sich in Haft befindet, floh in einem unbewachten Augenblick und ist bisher noch nicht erwischt worden. Gasiński hat ein ziemliches Sündenregister. Er besaß sich wegen Anstiftung zum verführten Morde in Haft. In der Nacht vom 26. zum 27. Januar d. J. wurde der Gold- und Silberaufkäufer Angh überfallen, den Täter soll Gasiński dazu angestiftet haben. Ferner war gegen Gasiński die Anklage wegen gewerksmäßiger Hehlererei erhoben und auch in dieser Sache bereits verhandelt worden. Im letzten Augenblick fiel sie jedoch der Verhängung anheim. Gasiński hatte große Mengen Kirchengeräte gekauft, die im Sommer 1923 im Münsterberger Kreise bei vielen Kirchen einbrüchen gestohlen worden waren. Die Einbrecher sind bereits abgeurteilt, zwei von ihnen wurden zu je 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. In der Verhandlung gegen Gasiński hatte der Staatsanwalt 2 Jahre Zuchthaus beantragt. Neuer Termin war für den 13. November anberaumt worden, infolge keiner Frucht muß die Verhandlung einfewellen verort werden.

* Die Kunst des Offens. Darüber veranstaltet die Arbeiterjugend am kommenden Sonnabend, abends 8 Uhr, in dem Vortragsaal des Schulmuseums, Parediesstraße 9, einen Vortrag. Herr Kunstschaffner Stephan wird an Hand von Bildern die Entwicklung der chinesischen und japanischen Kunst zeigen. Der Eintrittspreis ist äußerlich niedrig gehalten. Er beträgt für Jugendliche 20 Pf., für Erwachsene 40 Pf.

* Die Kreisjugendpflege-Bezirke V und VI, die bisher von dem inzwischen zum Stadtjugendpfleger nach Breslau gewählten Kreisjugendpfleger Schmidt verwaltet wurden, sind bis auf weiteres von dem Kreisjugendpfleger Kauder übernommen worden. Herr Kauder ist werktags, außer Sonnabends, zwischen 7 und 8 Uhr abends im städtischen Jugendheim, An der Matthias-Kunst 2, zu sprechen.

* Der Breslauer Wohlfahrts- und Armenpflegerinnen-Verein hat eine „Handarbeits- und Verkaufsstelle“ „Gülden“ eingerichtet, die Damen des Mittelstandes Gelegenheit bieten soll, Handarbeiten jeder Art anzufertigen und zum Verkauf zu bringen. Die Vermittlung hat Frau Magistratsbaurat Schreiber, Goethestraße 8, übernommen. Ferner hat der Verein eine Annahmestelle und Ausgabestelle für einfache Wäscheausbesserungen, Stopfen usw. eröffnet, die unter Aufsicht einer Gewerbetreibenden steht und in der Volkshochschule Auguststraße 28, Gartenhaus, 2 Treppen, untergebracht ist. Für tadellose Arbeit wird volle Gewähr geleistet. Der Wohlfahrts- und Armenpflegerinnen-Verein hofft durch diese beiden Neuerungen zwei ganz verschiedenen, aber gleich lebhaft empfundenen Bedürfnissen entgegen zu kommen: Arbeit zu schaffen und günstige Einkaufsgelegenheit zu bieten.

* In der St. Bernhardikirche ist Sonntag, den 16. November, ein Kirchenkonzert bei freiem Eintritt (Dittsche Stiftsmusik).

* Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft. Der nächste Kursusabend findet Sonnabend, den 15. November, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, statt. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

* Vortrag im städtischen Jugendheim. Montag, den 17. d. Mts., abends 8 Uhr, hält Herr Fortmeier a. D. Lücke im städtischen Jugendheim, An der Matthias-Kunst 2, einen Vortrag über „Die schädlichen Fortinjektionen“, dem ein recht lebhafter Zuspruch zu wünschen wäre.

* Kunstgewerbeverein. Am heutigen Freitag, abends 8 Uhr, hält im Vortragsaal des Kunstgewerbemuseums Professor Dr. Frick Weege einen Vortrag mit Lichtbildern über: „Antikes Kunstgewerbe“. Gäste sind willkommen.

* Victoria-Theater. Nur noch kurze Zeit, täglich abends 8 Uhr: „Eine tolle Nacht“. Revue-Operette in 4 Akten. Musik von J. Einödshofer. Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Familien-Vorstellung zu halben Preisen: „Der scharfe Löwe“ mit Gustav Rothe und Johanna Ewald in den Hauptrollen.

* Die kommunalpolitische Zeitschrift „Die Gemeinde“ bringt in ihrem zweiten Heft Beiträge über: „Kommunale Aufwertung“ von Ernst Reuter, „Die Reformen des kommunalen Verfassungsrechts in Braunschweig“ von D. Grolowich, „Die Bemessungsgrundlagen der Gewerbesteuer“ von B. Schimmel, „Wohbau der Mieterwohnungsfrage durch die Rechtsprechung“ von Ernst Kay, „Die Fürsorgeverordnung in den westfälischen Gemeinden“ von Erik Havertkamp, ferner Notizen über Verwaltung, Gesetzgebung und Literatur.

* 700 Mark Belohnung! Zu dem Raubüberfall am Ring, der, wie wir gestern berichtet hatten, auf eine Angestellte der Albert Schäfer, Seiden-Hand-Alt.-Gef., Ring 23, ausgeführt wurde, wird bekanntgegeben, daß die Firma eine Belohnung von 500 Mark für die Wiederbeschaffung des Geldes anbietet und fernerhin 200 Mark Belohnung für die Namhaftmachung des Täters (unter Ausschluß des Rechtsweges). Zweckdienliche Meldungen, die streng vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 59 oder 61 des Polizeipräsidiums.

Aus Schlesien.

Der Bühnenvolksbund „berichtigt“.

Die Nachrichten über den Zusammenbruch verschiedener kleiner Unternehmungen, indem er mit sehr starken Worten über „Hefe“ usw. spricht, aber in der Sache nur einige Berwünschungen aus wärtiger Blätter über den Fall „Schlesische Landesbühne“ zurückweisen kann, während die genauen Angaben der „Volkswacht“ nicht berichtigt werden. Die Panzerrolle in Dresden und Bad Orb werden als „Erfindungen“ der Bühnengenossenschaft bezeichnet, die doch als Vertretung der Schauspieler keinerlei Interesse an solchen Behauptungen haben kann, wenn...

Es erscheint die ganze „Berichtigung“ eigentlich nur als Befähigung der Kritik. Auch unter Schluß wird nur gerechtfertigt, daß ein Konflikt zwischen dem nationalpolitisch besetzten Bühnenvolksbundes und dem nationalpolitisch besetzten Bühnenvolksbundes im Dramatischen Theater kann auch nicht mehr abgelehnt werden und wird daher notwendig mit der Aufklärung verbunden, daß ein Erfolg „im verkleinerten Maßstab“ in Aussicht genommen (!) sei.

Reisvorstände! Ortsgruppenvorstände! Die Aufgabe der Parteiorganisation ist es jetzt, auf alle Fälle dafür zu sorgen, daß möglichst am Sonntag dieses Flugblatt in allen Kreisen und allen Orten verbreitet wird. Die Reisvorstände sind für eine umfassende, pünktliche und gewissenhafte Verbreitung verantwortlich.

Parteiorgan! Vor die Front! Die Kolonisierung der ostoberschlesischen Industrie.

Mit großer Befriedigung hat die polnische Presse die Erklärungen des Ministerpräsidenten Grabski im Sejm aufgenommen, daß die Regierung energisch daran gehe, die ostoberschlesischen Industriezentren durch Sicherung des staatlichen Einflusses (Übernahme von Aktien) in weitgehendem Maße zu kolonisieren. Eine besondere Kommission ist zu diesem Zweck gebildet worden, deren Arbeiten bald ihren Abschluß finden sollen. In dieser Kommission führt der Justizminister den Vorsitz, zu ihren Mitgliedern zählen neben dem Handelsminister auch der Direktor der polnischen Abteilung des Außenministeriums und der Generalkonsul in Katowice. Mit besonderen Verdiensten um die Durchsicherung der ostoberschlesischen Industrie mit polnischen Elementen krönt sich Korjant, der in seiner „Responsa“ eine Reihe von Artikeln anführt, worin seine Rolle in der Kolonisierung der Werke beschrieben werden soll, soweit es die Rücksicht auf die Geheimnisse der polnischen Diplomatie erlauben werde. Demgegenüber beschwerten sich die Sejmabgeordneten der Nationalen Arbeiterpartei, daß in der Parteipresse für staatliche Stellen Starbojern, wo derselbe Korjant den Posten im Ausschuss hat, die polnischen Beamten durch Franzosen verdrängt werden.

Die Pölkischen und die Landarbeiter. Die Pölkischen Abgeordneten haben im Reichstag keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie die jetzigen Besitzverhältnisse auf dem Lande aufrechterhalten und zugleich verhindern wollen, daß Kleinbauern und Landarbeiter ein besseres Los beschieden werde.

Polisch a.D. Ein eigenartiger Herr mag der Betriebsleiter H. in der Zellulosefabrik sein. Bereits vor längerer Zeit gab es in der Arbeiterstadt einen Sturm der Entrüstung wegen Äußerungen dieses Herrn. Damals sagte er zu einem anderen Vorgesetzten, er solle sich immer einen Knäuel mitbringen und die Ärmel über den Schädel schlagen. Das war beim Anklagen der Betriebsmaschine. Jetzt hat er wieder einem Arbeiter ein Paar in die Presse an, wenn er noch einmal wagen sollte, Herrn H. zu belügen. Solche und ähnliche Reden hat sich die Belegschaft lange genug gefallen lassen. Jetzt ist das Maß voll, und die Arbeiterstadt wird den Herrn Betriebsleiter an seine Pflichten erinnern. Wenn sich Herr H. keine Wille etwas weniger sein hätte lassen, so wäre unter Umständen Geld da gewesen, um für die Arbeiter eine Wohnstätte zu bauen, die in einem solchen Betriebe mit über 200 Arbeitern immer noch fehlt. In dem Betriebe sollte man es sich abgemühen, für alle Fehler die Arbeiter verantwortlich zu machen. Doch es ist ja so leicht, der Arbeiter hat sich zu duden, somit liegt er. Diese Redensart ist auch zum zweiten Wort in der Zellulose geworden. Sollten diese Zeiten nicht helfen, so könnte etwas größer nachgeholfen werden. Material ist reichlich vorhanden.

Mohlan. Die Wahlbewegung kommt auch bei uns in Gang, vorläufig allerdings nur bei den Linksparteien. Am Mittwoch sprach für die Demokraten Lehrer Herrmann in gutbesuchter Versammlung, am Donnerstag Genosse Löbe in Thiemes Gesellschaftshaus, das früher einmal das ruhmreiche Lokal der deutschnationalen Kreise war. Der Saal war bis zum letzten Platz besetzt, die Ausführungen unseres Redners fanden großen Beifall. Nach einigen Anfragen — ohne daß ein Gegner das Wort ergriffen hätte — schloß Genosse Mummert mit einem Appell für den 7. Dezember.

Herrmannsdorf. Gründungsfeier des Reichsbanners. Am 2. November beging die hiesige Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold ihre Gründungsfeier. Um 2 1/2 Uhr nachmittags trat das Banner Herrmannsdorf vor ihrem Vereinslokal in feierlicher Stille an um das Banner Neulirch abzugeben, welches an der Feier keine Teilnahme zugesagt hatte. Die vereinigten Banner marschieren dann in guter Ordnung durch Herrmannsdorf nach Rathen in ihr Heimlokal unter Borantritt einer guten Knäpelpolizei. Da es in Herrmannsdorf keinen republikanischen Gastwirt gibt außer Herr Swoboda, so wählten die Bannerleute in Konetsnis Lokal in Rathen gehen, welches in den republikanischen Farben geschmückt war. Nachdem Kamerad Herrmann als Vorsitzender die Banner mit einem kräftigen Freibeil begrüßt und auf die Bedeutung unserer heutigen Feier hingewiesen hatte, trat als Festredner Reichsbanner Kamerad Dr. Keller auf. Er ging auf die Bedeutung und Entstehung

der Schwarz-rot-goldenen Fahne ein, empfahl allen Republikanern den Eintritt in das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, um die Republik zu schützen, die gerade sehr schwer bedroht ist. Seine sehr lehrreichen Ausführungen fanden stürmischen Beifall. Nach der Festrede sangen die vereinigten Banner das Hahnentied stehend. Treu zur Fahne halten ist unsere Pflicht. Lange noch hielt die Banner ihr wohlgelegenes Fest einig und gemächlich beieinander.

Landeshut. Auffsehenerregende Verhaftung. Infolge ehelicher Zwistigkeiten hatte eine hiesige bürgerliche Stadterordnete vor etwa 14 Tagen die eheliche Gemeinschaft mit ihrem Ehemann aufgehoben und war ins Elternhaus nach Görlitz zurückgekehrt. Jetzt wurde der 35jährige Ehemann verhaftet, weil er sich dieser Tage in blutdürstiger Weise an seiner fast 60 Jahre alten Mutter schwer vergangen hat.

Reiße. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hielt am Dienstag im Schützenhaus eine Versammlung ab, in der der Vorstand mit folgenden Ergebnissen neugewählt wurde: 1. Vorsitzender Obersekretär Bräuer, 2. Vorsitzender Konsumangelegter Adam, Schriftführer Willmsch, Kassierer Feuerlein. Führer der Jugendgruppe wurde der Turnwart des Freien Turnvereins, Scholz. Am nächsten Sonntag bezieht sich das Reichsbanner an der Einweihung des in Ober-Reuland zu errichtenden Denkmals für die Gefallenen. Anreien Kronprinzstraße. Im Laufe des Monats findet noch eine Vertreterversammlung statt, bei der ein auswärtiger Redner sprechen wird.

Reiße. Feuer brach am Sonnabend auf dem Gehobden des Sickenbesizers Bieler in Bauhofweg aus, dem auch der benachbarte Kuchstall zum Opfer fiel. Das Vieh wurde gerettet. Grottkau. Bürgermeisterwahl. In der letzten Stadterordnetenversammlung wurde Bürgermeister Dr. Krawinkel für eine Amtsperiode von 12 Jahren wiedergewählt.

Reichenbach. Gasvergiftung. Die 75jährige Rentempfangerin Pauline Ende wurde in ihrem Bett tot aufgefunden. Der Tod ist durch Gasvergiftung erfolgt. Silberberg. Bürgermeisterwahl. Die Stadterordnetenversammlung wählte in die durch den Tod des Bürgermeisters Hornig freigewordene Stelle den Kreisaußschußoberssekretär Böckel aus Hindenburg O.S. zum Bürgermeister.

S.P.D.-Betriebsvertrauensleute tut Eure Pflicht, sammelt emsig für den Wahlfonds Holt sofort Sammellisten. Keiner fehle!

Ziegenhals. Die Nach des Auszüglers. Der 64 Jahre alte Auszügler Josef Mann aus dem benachbarten Dürr-Kunzendorf wurde nach einem vorausgegangenen Streit von seinen Anverwandten von die Tür gejagt. Aus Rage schubete er das Haus seines Sohnes an. Er wurde in das Gefängnis in Ziegenhals gebracht.

Kaltenberg. Ausgrabungen von englischen Soldaten finden gegenwärtig auf dem Militärfriedhof in Lamsdorf statt. Die Leichen, von denen einige noch recht gut erhalten sind, werden auf englischen Lastautos nach dem Sammelhof in Lamsdorf bei Berlin gebracht.

Frauenstein. Ein Scheunbrand vernichtete dem Besitzer Walter in Briesitz die gesamte Ernte. Die Ursache des Feuers konnte nicht festgestellt werden.

Reiße. Einbrecher beim Bahndiebstahl. Raffinierte Einbrecher hatten ausfindig gemacht, daß sich in dem Aufbewahrungsraum des Bahnhofs in Peitz Freisch am Waffen und Munition befanden. Sie erbrachen den Raum und entwendeten daraus 3 Stück Pistolen Nr. 3124, 7714 und 5396, 4 Stück neue Walker-Pistolen Nr. 4574, 466 501 und 26 734 und 200 Schuß Pistolenmunition. Der Ankauf wird gewarnt.

Langenbielau. Der jüngste Studiendirektor Preußens. Die Einführung des zum Leiter des hiesigen Realgymnasiums gewählten bisherigen Studiendirektors Dr. Franz erfolgte in feierlicher Weise im Stadterordneten-Sitzungssaal. Der neue Studiendirektor zählt erst 32 Jahre.

Beuthen. Den Sohn ermordet. Der Grubenarbeiter Spatka im Hause Breichstraße Nr. 9, geriet, wie schon zu wiederholten Malen, auch heute wieder mit seiner Frau in Streit. Um den Streit zu schlichten, stellte sich der 25 jährige Sohn auf Seiten der Mutter und es gelang ihm auch, den Vater zu beruhigen. Der Groß des Vaters lebte aber nach einer Viertelstunde wieder auf und mit gestülptem Messer ging er auf den Sohn los und durchschnitt ihm dabei die Hauptschlagader am linken Arm. Die Verletzung war demnach schwer, daß der Sohn wenige Stunden darauf verstarb.

Reiße. Ueberfallen wurde im Stadtfest ein Bahnbeamter, dem es aber gelang, mit better Haut davonzukommen. An der Münzbrücke wurde ein Ueberfall auf ein Mädchen verübt.

Deutschnationales Wahl Lied.

Schwarz-weiß-rot! Reichstagswahl macht uns nun tot. Für die schuldlosen Franken Viele Millionen haben, Doch wir sitzen keine Klot! Schwarz-weiß-rot! Wir erhitzen ferne Not. Dorten wo die Fahnen wehen, Warten wir ja nicht zu sehen, Blicke fern dem Aufgebot! Schwarz-weiß-rot! Fern von deinem Aufgebot Leben wir als Kriegswidener, Franken Wein und eben Hüner, Das Verdienstkreuz man uns dot. Schwarz-weiß-rot! Das Verdienstkreuz, das man dot, Nicht geschiet wird vom Krieger, Der von draußen leidet wieder, Wenn entronnen er dem Tod. Schwarz-weiß-rot! Vängst moratlich sind wir tot, Doch weil beschützen wir uns nur, Wollten wir noch mehr ansummen Unser Volk, da, jetzt uns lohn!

Arbeiter-Sport

Schlesische Spielvereinigungen. Serienspiele für Sonntag, den 16. November: Tabelle mit Spalten für Zeit, Verein, Spielort, Gegner, Ergebnis.

Serienspiele der Jugendmannschaften am 16. November: Tabelle mit Spalten für Gruppe, Verein, Spielort, Gegner, Ergebnis.

Achtung, Winterportier! Am Sonnabend, den 15. November, abends 8 Uhr, findet im Gesellschaftshaus, Zimmer 78, eine Veranlassung aller Winterportier, der Arbeiterpartei für Sport und körperliche Angelegenheiten Vereine statt, in der Sportgenosse, Redakteur Ernst Zimmer, über: „Winterport“ sprechen wird. Sportgenosse sind zur Anwesenheit und Beteiligung eingeladen. Es wird eine große Beteiligung erwartet. Die Besucher der ersten Zusammenkunft wollen keine Entschuldigung abgeben.

Sandball. Die Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche Spiele gegen Moschorn ausfallen, da die Mannschaft zurückgezogen worden ist. Die Spiele im Eichenpark stellt Josefson die Scharbestrichter.

Achtung, Geländelauf! Die Laufstrecke für Frauen ist von 1000 Metern auf 500 Meter herab gesetzt worden. Freie Schwimmerverein Breslau e. V. Sonnabend, den 15. November, abends 8 Uhr, befehlen die Winterportier den Sonntag des Sporgens Ernst Zimmer. — Sonntag, den 16. November, vormittags 9 Uhr: Treffen aller Mitglieder im Bootshaus. Es wird auf das bestmögliche vollständige Erscheinen erwartet.

Schwimmerverein Pöfelde. Freitag, den 14. November, abends 8 Uhr, im Gesellschaftshaus: Vortrag von Genossen Winter, u. a. über: „Winterport“. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. — Sonntag, vormittags 10 Uhr, treffen sich alle, die das Weihnachtsspiel spielen, bei dem Schwimmgenossen Paul am Pöfeldestraße 67, IV. — Montag, abends 7 Uhr: Kinder- und Jugendlager. — Freitag, abends 7 Uhr: Kinder- und Jugendlager. — Sonntag, den 16. November, abends 8 Uhr: Treffen aller Mitglieder im Bootshaus. Es wird auf das bestmögliche vollständige Erscheinen erwartet.

Das Buch!

Wessen Stelle aus dem Tagesdienst hinausgeschoben wird, der findet seinen treuen Freund in der Volkswacht-Buchhandlung, Neue Graupenstraße 5.

Dehete Wetternachrichten. Tabelle mit Spalten für Datum, Temperatur (heut früh, Maxim., Min., seit 24 Stunden), Wind, Niederschlag, Wetter.

Das morgige Wetter. (Vorhersage der Wetterwarte Krieter bei Redaktionsschluss) Obderdeutschland liegt noch immer im Bereich der abnehmenden Kaltluftmassen. Bei vielfacher Auflockerung finden infolge Ausstrahlung die nächtlichen Temperaturen sehr stark. Krieter hat heute morgen minus 7 und am Erdboden minus 10 Grad. Die Lage ändert sich nur langsam. Aussehen: Stellenweise Nebelbewölkung, starker Nachtfrost, sonst noch wenig Niederschlag.

Bereinstellender.

Achtung, Autohändler und Hilfsarbeiter! Sonntag, den 16. November, vormittags 10 Uhr, im „Lanzenhof“, Reichstr. 20: Öffentliche Versammlung „Tagesordnung: Lohn- und Arbeitsbedingungen in der Autoindustrie und die angebotene Ausperrung.“ Die Branchenvereinigungen, die Branchenvereinigungen, Montag, den 17. November, findet im Gewerkschaftshaus, Zimmer 12, eine Branchenvereinigungen der Steinmetzen statt. Tagesordnung: Unsere Lohnverhandlungen. Bauernvereinigungen, Bauernvereinigungen Breslau. Wichtige Tagesarbeiten: Versammlung Sonntag, den 16. November, vormittags 10 Uhr, Zimmer 78 des Gewerkschaftshaus. Referenten sind Genosse Löbe und Kollege Wiese. — 3. Jahrestag der Arbeitervereinigungen am Sonntag, den 16. November, vormittags um 10 Uhr, im Lokal von Joppe. Referent ist Genosse Krenner-Breslau. — Alles in die Versammlungen! Nach Möglichkeit die Frauen mitbringen!

Arbeiterjugendbund, Bezirk Breslau. Montag, den 17. November, abends 7 1/2 Uhr, im Zimmer 6 des Gewerkschaftshaus: Festveranstaltung. Ausnahmemitglieder und Vorstände der Vereine haben alle zu erscheinen. Die Bezirksleitung.

Selbstschutz bei Gefährdungen. Durch Aufstoßen mit Wasser, etwas Zucker und 60 g echtem Kakao-Estrakt, in jeder Nachtzeit erhältlich, können Sie sich eine sichere wirkende Drogenmischung selbst herstellen. Adlerapotheke, Ring 69; Apotheke Schreinerstraße 48a; Kräutlermarktapotheke, Dintermarkt 4; Frauenapotheke Neue Schwendener Straße 5; Raschmarktapotheke, Ring 44.

Parteiorganen und Genossinnen! Gebt Eure Anzeigen in der „Volkswacht“ auf!

Eingelandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Aufschriften aus dem Verzeichnis, für die wir die preisgelegte Verantwortung übernehmen.

Die massierte Hilfsbereitschaft der Landesversicherung

Im Februar d. Js. beantragte ich bei der Landesversicherungsanstalt in Breslau ein Lungenheilverfahren. Einige Tage darauf ging mir ein Schreiben zu mit folgendem Inhalt: „Herrn mit ein Heilverfahren übernehmen, müssen Sie durch unseren Vertrauensarzt beobachtet werden!“

In Breslau angekommen, begab ich mich sofort nach dem Krankenhaus Höhenstraße 112. Dort wurde ich zehn Tage beobachtet. Man war in der Hoffnung, daß meine Ueberweisung zwecks Durchführung des Heilverfahrens nach Hohenstraße i. A. erfolgen wird, da ich mir eines Lungenleidens bestimmt bewußt war. Auch behielt ich eine Bekämpfung der Medizinischen Universitätsklinik Breslau, die ein Lungenleiden bei mir schon im November 1923 bekämpfte. Statt dessen wurde ich wieder nach Hause entlassen, mit der Bemerkung, daß die Auszahlung des Heilgeldes betrauten Beamten: „Herrn Dagon! In Ihrer Angelegenheit ist nichts, sollten Sie aber später wieder Beschwerden verspüren, so schreiben Sie um Nachunterstützung!“

Sodertreu darüber, nicht lungenkrank zu sein, fuhr ich nach Hause, und besog weiter die Erwerbslosenunterstützung, zumal ich arbeitslos war. Aber auch die nur 16 Stunden in der Woche zu leistende Hilfsarbeit konnte ich wegen fortiger Lungenbeschwerden nicht bewältigen. Ich hatte nun das Glück, eine Beschäftigung als Hofkammerer zu bekommen mit der Hoffnung, diese allerleichteste Arbeit leisten zu können. Aber schon nach vierzehn Tagen Arbeit mußte ich mich in ärztliche, eine Woche später in Krankenhausbehandlung begeben. Dort erliefte ich erst den wahren Befund meines Lungenleidens. (Start abgeschwächtes Almen beider Lungenflügel.)

Sodertreu beantragte ich ein neues Heilverfahren bei der Landesversicherung. Was war der Erfolg meines Antrages? Eine Ablehnung mit folgendem Inhalt: „Ihren Antrage um Gewährung eines Heilverfahrens kann aus dem Vorhandensein hierbei zu beachtenden Umständen nicht entprochen werden!“ Ja, warum, weil jetzt eine Heilbehandlung erfolglos wäre,

während eine solche im März d. Js. bestimmt ihren Zweck erreicht hätte. Wer trägt die Schuld an der Verschlimmerung? Die Landesversicherung, die es verstanden hat, ein Heilverfahren hinauszuschieben und später abzulehnen.

So sieht die wahre Hilfsbereitschaft der Landesversicherungsanstalt, so sehen die Rechte der Versicherten aus. Sollen die Versicherten noch weiter Vertrauen haben zu Ärzten, die es soweit kommen lassen, daß sie eine Lungenkrankheit verschweigen, während ich rechtzeitig um eine Heilbehandlung gebeten habe, ich also an dem vorgeschrittenen Lungenleiden keine Schuld trage? Hohe Beiträge werden für die Krankenversicherung vom Lohne abgezogen, während stehende Versicherungspflichtige im Stich gelassen werden. Hoffentlich werden sich die Versicherten im Krankenfall eine ähnliche Behandlung durch die Landesversicherung nicht gefallen lassen, da doch mein Fall die heftigste Empörung aller kranken Versicherten und Nachbarn über eine derartige unkorrekte Handlung der Landesversicherung hervorgerufen dürfte.

Zum Stahlhelm auf Bahnhof Obertor.

Die Mütze des Stahlhelms, der Fahrdienstleiter Hoch, ist in den Kreisen der Eisenbahnbeamten eine bekannte Persönlichkeit. Beim Lesen dieses „Eingelandt“ mußte ich mich unwillkürlich seiner verdienstvollen Tätigkeit in den kalten Wintertagen des Jahres 1922 erinnern. Damals stand die Eisenbahnbeamtenchaft in ihrem schwersten Kampfe um die Eringung eines bezahlten Taschengeldes. Herr Hoch, der zur Erledigung eines Spezialauftrages nach B. und O. geschickt wurde, benutzte diese Gelegenheit, um sich, ähnlich wie auf Bahnhof Obertor, recht vergnügen zu lassen. Über die Erledigung seines Auftrages war zunächst nichts zu erfahren. Erst später wurde bekannt, daß er in dieser Streikzeit seine Vergütungen mit Geldern bezahlte, welche ihm zu treuen Händen anvertraut, und die die Kampfgenossen seiner Kollegen waren. Das hinderte unseren Stahlhelmschleider aber nicht, diese Gelder zu verjubeln, ohne den zuständigen Stellen von dem Empfang des Geldes überhaupt etwas zu sagen. Erst auf nachdrückliches Hinwirken gelang es, eine Anerkennung dieser Schuld zu erhalten und ein Jahr später, am 13. Januar 1923 (Dollarsatz: 10.350 Mark), zahlte Hoch den Rest in völlig entwertetem Zustande zurück. So sieht der pflichttreue Stahlhelmsmann aus, den die Behörde, wahrscheinlich seiner Verdienste wegen, abzubauen verfehlen hat.

Den Freund erschossen.

In der „Volkswacht“ Nr. 253 vom 28. Oktober war unter „Gerichtliches“ ein Artikel mit der Überschrift „Den Freund erschossen“ zu lesen.

Ich will mir als Vater des Erschossenen erlauben, den Tatbestand ins rechte Licht zu setzen. Unga ist, doch Punkte mit Familie auf dem Gelde gewesen ist, sondern, wie durch Jugendausgaben zu belegen ist, befanden sich beide Eltern zur Zeit des Verfalls in ihrer Wohnung. Es besteht sogar der Verdacht, daß mein Sohn Herder nicht durch den Sohn des D. an der Wunde selbst erschossen wurde. Unmittelbar nach dem Schusse kam Dunge vor die Haustür und wurde von drei Mitbewohnern der Kolonie zu gleicher Zeit gefragt, was denn dort eben bei ihm geschehen wäre. Er antwortete mit verstörtem Gesicht: „Nur ein Schreckschuß!“ Aufmerksam gemacht durch diese drei Leute, daß er in an Händen und Schuhen mit Blut besetzt wäre, wandte er sich ins Haus zurück und verschloß die Tür. Unga ist, daß er diesen Unfall so sehr bedauert; wenn ja, dann aber nur darum, weil er nicht einen erwachsenen politischen Gegner vor seine menschliche Finte bekommen hat.

Eine gemeine Lüge ist ferner, daß dieser sich so erhaben dünkende, Beamter sein wollende Herr Hilsaufschre die Eltern des Erschossenen entschuldigend hätte; er ist nicht einmal imstande gewesen, die Beerdigungskosten bis jetzt voll zu entrichten. Auf ganze 211.30 Mark hat es dem Herrn gereicht, und für diese Lappalie denkt dieser Herr sich ein fast 17jähriges Menschenleben als Preis nicht verschreiben zu dürfen. Verzeihen kann ich es überhaupt nicht, daß man bei solch einer Gerichtsverhandlung weder die leidtragenden Eltern des Erschossenen, noch irgend einen Zeugen gehört hat. Ich überlasse es der Allgemeinheit, darüber nachzudenken und sich ein Urteil zu bilden.

Hermann Konsholke als Vater.

Ein seltsamer Republikaner.

Der Kriminalpolizeibetriebsassistent Paul Teich vom hiesigen Polizeipräsidium spricht in aller Öffentlichkeit seine Freude über die Beamten aus, welche Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei sind und daher abgelehnt resp. nicht berücksichtigt wurden. Er scheint sich sogar nicht auszusprechen, daß auch heute Sozialdemokraten nicht Beamte sein dürfen.

Unserem am 9. November verstorbenen Kollegen
Max Lehmann
der 35 Jahre lang unserem Orchester angehörte und allzeit ein schlechter, bescheidener Mensch war, werden wir ein dauerndes Andenken bewahren.
Das Schlesische Landesorchester.

Unser einziges Kind
Ernst Peter Borchheim
ist nach schwerer Krankheit kurz vor seinem dritten Geburtstag sanft entschlafen.
Breslau 13, d. 13. November 1924
Bodo Borchheim
Martha Borchheim geb. Zahn.
Die Einäscherung findet in Hirschberg statt. — Wir bitten, von Beileidsbesuchen bestimmt abzusehen.

Am 11. November verstarb plötzlich unser wertest Mitglied
Max Riedel
im Alter von 32 Jahren
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Schürpenkasse
G. W. Dürrgoy.
Beerdigung: Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Wenzel-Planck-Krankenhauses nach Gräbchen.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Tochter und Schwester Gertrud sagen wir allen Bekannten und Verwandten, besonders Herrn Pastor prim Bederke, für die liebevollen Worte am Grabe sowie den Mitbewohnern des Hauses Leuthenstraße 70 und allen denen, die uns in den schweren Tagen beigestanden haben, unseren herzlichsten Dank.
Breslau, den 13. November 1924
Eduard Mitzon und Frau
nebst Kindern Gustav und Frieda.

Für Asthma- und Lungenleidende
Sinfol-Extrakt (gef. gef.)
das wirksamste Mittel. Husten, Anosmie und Naschschwellen lösen sich nach kurzer Zeit nach, die Bronchien verschwinden, der Appetit wird gesteigert und die Körperkräfte kehren zurück. Täglich Danke schreiben. Versuchsversprechen.
Vertrieb: Gussler, Myra, Hals, Alth. Verö. Glycyrrh.
Breslau 2, Goldmarkt

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands
Zahlstelle Breslau
Einladung
zu der am Sonntag, den 16. November, vormittags 10 Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses stattfindenden
3. Quartalsgeneralversammlung
Tagesordnung: 1. Vierteljahresbericht, 2. Lohn, Agitation und Verwaltung, 3. Finanzen, 4. Die Verteuerung der Lebensmittel und ihre Bekämpfung, 5. Referent: Kollege Wiersich, 6. Verschiedenes.
Ohne Mitgliedsausweis kein Zutritt.
Die Ortsverwaltung.

Knaben-Anzüge Pyjacks Ulster Hosen
Oskar Behmel
Neumarkt 45. 8780
Auch Teilzahlung!
Kinderwagen-Ausstellung
Reuschstr. 37, Eing. Obli 1

Gewerkschaftshaus, kleiner Saal
Sonnabend, den 15. November 1924:
Großes Herbst-Kränzchen
mit Verlosung
veranstaltet vom Schrebergartenverein „Schönstraße“
Einlaß: 5 Uhr. Beginn: 8 Uhr.
Eintritt: Herren 50 Pf., Damen 50 Pf.
Es ladet ergebenst ein
Der Festausschuß.

Zahl- und Zustellstelle der Grabpflegegebühren
der Stadt Friedhöfe Gräbchen, Döbner Straße u. Söfel.
Beratungsstelle in Grabdenmalangelegenheiten
An der Elisenstraße 2/6, Geddesgeb. rechts,
Zimmer 4. Rechts zur Begleitung der Friedhofrechnungen, Auskunft über die Verordnungen und Annahme von Bestellungen für Grabpflege (geöffnet von 8^{1/2} bis 2^{1/2} Uhr).
Im übrigen erfolgt die Abfertigung aller Grabpflegearbeiten nach wie vor noch in den Inspektionsbüros auf den oben genannten Friedhöfen (8^{1/2} bis 2^{1/2} Uhr).
Neben der Zahlstelle befinden sich die Geschäftsräume der städtischen Friedhofsdirektion, die u. a. zur Auskunft und sofortigen Beratung in allen Grabdenmalangelegenheiten berufen ist; es wird dringend empfohlen, diese Beratung soweit als möglich in Anspruch zu nehmen.
Breslau, den 31. Oktober 1924.
Der Magistrat — Friedhofverwaltung.

Winter-Wäcker
in Schlichter- und Schwedemantelform, keine Naht, neue Form, gute, halbe Größe
von Mt. 24.- an.
Albrechtstraße 41, II.
Kein Laden.

„Vom Tode errettet...“
Lungenleidende! So stellen Leidensgefährten:
Ich habe jetzt schon von Ihnen die sechste Flasche bezogen und ich muß sagen, der Nymphaan-Syrup hat mich nach dem Tode errettet. Erst war ich 10 Wochen im Krankenhaus, da hatte ich hohes Fieber und sehr viel Auswurf; zum Glück so schwach, daß ich nicht mehr gehen konnte. Dann ging ich nach Oberland und da hörte ich von einem Herrn E. von Ihrem Nymphaan-Syrup. Sofort bestellte ich diesen. Ich habe 14 Pfund zugenommen, kein Fieber mehr und Auswurf hat auch sehr nachgelassen und spreche Ihnen einen herzlichsten Dank aus. H. Schabert, O. B. in O.
So und ähnlich lauten die fast täglich bei uns eingehenden Dankschreiben. — Best.: 100 Mkr. cys. 7% Nkr 2%, Markt 2 1/2% cch. 10% f. c. c. c. Preis pro Flasche Mk. 3.—. Zu haben in: Adlerapotheke, Apotheken, Kirschmarktapotheke, Naschmarktapotheke, Sternapotheke, in: Adlerapotheke, Alth. Apotheke, Jungermann A.-G., München 18.

Unsterblich ist der Genius!
Best die Werke unseres Dichtersfürsten Goethe
Nachstehend einige preiswerte Ausgaben der Volkswachstuchhandlung, Neue Graupenstr. 5:
Goethes Werke 10 Bde., mit Einleit., in Halb., Band 29 nur 19 Mk. 1923, in H. Goldpräg., 1. Band, Band 28 nur 25 Mk. (Bequeme Teilzahlung).
Goethe und sein Kreis in einem Nachwort erläutert und dargestellt in 631 Abbildungen (Illustration) Sammelband nur 4 50 Mk.
Goethe, Gedanken und Weisheiten zusammengestellt aus seinen Schriften und seinen Reden. Sammelband mit Goldprägung, Band 2 nur 1.50 Mk.
Neue Einzelausgaben von Goethes „Faust“ (6 Mk.), Hermann und Dorothea (2.50 Mk.), Leiden des jungen Werther (4 Mk.), Melchior Zuch (3.50 Mk.), mit vielen reizenden Illustrationen. **Walden auf Kurort**, bestes hochwertiges Papier in geeigneten Sammelbänden.
Billige Faust-Ausgaben
Goethe: „Aus meinem Leben, Dichtung und Wahrheit.“ Ein halbjähriger Band von ca. 500 Seiten, Band 1 und 2 nur 3 Mk.
Goethes „Wäcker“ mit 10 ganzseitigen bunten Bildern von Geduldig Kimmereisband nur 2.75 Mk.
Goethe: Gedichte mit 147 Federzeichnungen, bestes Papier, halbjähriger Sammelband mit H. Goldprägung Band 29 nur 3 Mk.
Diese Bücher eignen sich sämtlich bestens zu wertvollen Geschenken bei jeder Gelegenheit.

Sofort Geld!
Pfandleih-Institut
Albrechtstraße 43, I.
Für Wiederverkäufer!
Schürzen
Lutz Manneberg
Schuhbrücke 50/51.

Käufe
Räder Rahmen lauft Breite Str. 43.
 Nähmaschinen,
unerschöpfbar lauft
Wienziers, Geddesgeb. Straße 45.

Garn, Bitterhoffe, lauft zu hohen Preisen (Diese bedecken!)
Berthold Lippert, Geddesgeb. Straße 45.

Verkäufe
Fahrräder
in erst. Ausführung von Gnt. 75.— a. von A. Kusch, Fahrradhandlg., Neumarkt 88.
Kleine Anzeigen
sind komplett gesetzte elap. Anzeig. v. Verboten. Kaufgeboten u. nur von Erwerb. Wert 3 Pfg. 1/2 4 Pfg. 1/2
Satz billig zu verkaufen zwei gut erhaltene Wintermäntel, 2 Joppen, 1 Umhang, Hoffmann, Neumarkt 88.

Arbeitsmarkt
Schneider
auf Sport-Saffos
Serie I, bei höchsten Lohnfüßen und dauernder Beschäftigung können sich mit Probearbeit und Ausweis sofort melden.
Ball, Bromberger & Co.
Schweidnitzer Straße 31.

Maß-Schneider
auf Ulster und Saffos
Preis 1-2 gekn.
Franz Bilek
Friedrich-Wilhelm-Straße 105

2 tüchtige, perfekte, christliche
Zigarren-Sortiererinnen
zum sofortigen Eintritt gesucht
Erich Dieterle A.-G., Zigarrenfabrik,
Höfenstraße 31.

Gedölte Kartonagen-Arbeiterinnen
auf beliebige Kartonagen stellt ein
Kartonagenwerk Koenigstr. 75 77

Arbeiter und Angestellte

sollten nicht versäumen, für sich und ihre Angehörigen den Abschluß einer **Lebensversicherung** vorzunehmen. Wer es tun will, der handelt am besten durch den Abschluß einer Versicherung im eigenen Unternehmen, der genossenschaftlich-gewerkschaftlichen **Volkstürforge**.
Anträge nehmen entgegen: Sämtliche Verkaufsstellen des Konsum- und Sparvereins „Vorwärts“, die Gewerkschaften sowie das Büro der Rechnungstelle Breslau, Margaretenstraße 17, W., Zimmer 89.

Stadthenter.
Freitag 8 Uhr:
„Intermezzo“.
Sonnabend 7 1/2 Uhr:
„Der Bajazzo“
hierauf:
„Aufsorderung zum Tanz“
„Die Puppenfee“
Sonntag 7 Uhr:
„Der Rosenkavalier“.

Lobe-Theater.
Intendant: Paul Barnay
Tel. R. 6774 u. R. 6700.

Freitag abend 8 Uhr:
„Hannibals Brautfahrt“
von Klambund
und „Variété“
von Heinrich Mann.
Sonnabend abend 8 Uhr
Erstaufführung!
„Die Journalisten“
Lustspiel von Gustav Freytag.

Schauspielhaus
Operettenbühne
Tel. Ring 2545.
Täglich 8 Uhr:
Der große Beiterkeitserfolg:
„Der Hampelmann“.
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
„Die Fledermaus“
Mittwoch (Sabbat) 8 Uhr:
Gastspiel des
Breslauer Stadtheaters
„Tiefeland“.

Liebig THEATER
Täglich 8 Uhr:
Internationales
Variété

Wartburg Lichtspiele
Nur bis Montag!
Das gewaltige
Sensations-Abenteuer
Zwischen Flammen und Bestien.
Ferner: Lucie Doraine in:
Opfer der Liebe.
Sonntag
nachm. 3 Uhr: Gr. Kindervorstellung
Gertys Leiden
und eine Groteske.

Landrübensirup
Pfund 30 Pf
gar. reinen Bienenhonig
frisches Speiseleinoil
Pflaumenmus, Marmeladen
empfiehlt
Hch. Bartels Nachf.
Breslau I, Altbüßerstr. 48b
Fernruf Ring 2121
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

**Alles
brüllt
Stössel**
wieder über
**Verkaute
Nacht**
im
**Thalia-
Theater.**
Täglich 8 Uhr.
Tel.: Ring 6700.
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
Der Ehestreik
zu ermäßigtem Preis
1914

**Liebig's
Kabarett**
und **TANZPALAST.**
Täglich 8 1/2 Uhr:
Hans Kolischer
und das große Programm
im **Tanzpalast**
Täglich
5-Uhr-Tee.

**Lauten
Gitarren
Mandollinen**
Reiche Auswahl
Mäßige Preise
Carl Quandt G. u. H.
Breslau I, H.
45 Ohlauer Straße 45

Die fabelhafteste Leistung, die je eine Darstellerin hervorgebracht, ist
Mary Carr
bekannt durch ihr ergreifendes Spiel in dem großen
Foxfilm
Mutter
Unerreicht ist ihre Darstellung, verkörpert durch
das Motto:
Wenn du noch eine Mutter
hast, so
in dem großen Monumentalfilm in 6 Akten.
**Kinder
Sohn**
die Leiden einer Heldenmutter um ihren verwegenen
Tochter
des Marquis Chester.
Varietéschau: **Marionettentheater.**
Großer Heiterkeitserfolg!

MATTHIAS-KING
MK Molikestraße 9
Matthiasstr. 38 **MK**

EDEN Theater
Nikolaistraße 27.
Uraufführung für Deutschland!
Tom Mix
Der tollkühnste Cowboy Amerikas
in dem neuesten Riesen-Sensationsfilm:
Die
**Texas-
reiter!**
FOX FILM
7 Akte.
Rasendes Tempo! Höchste Spannung!
Alles für die Zeitung!
Eine köstliche Komödie in 2 Akten.
Beginn: Wochentags 4 1/2, 6 1/2 und 8 1/2 Uhr.
Sonntags 3, 4 3/4, 6 1/2 und 8 1/2 Uhr.

**Wenn Sie
wieder einmal aus vollem Herzen vor Lachen
brüllen wollen**
dann müssen Sie unbedingt in die
Fledermaus
-Lichtspiele, Ohlauer Stadtgraben 21
Anfang 4 1/2 Uhr (Sonntag 3 Uhr) letzte Vorst. 8 1/2 Uhr,
gehen und ihre helle Freude haben an
„Er“ -- Harold Lloyd
in seiner zwerchfellerschütternden Schlager-Groteske
„Er“ im Schlafwagen
So etwas haben Sie noch nicht gesehen.
Ferner:
Louis Ralph, der Melsterdetektiv
in dem sensationellsten Detektivfilm
Die Spur ins Dunkle
Wir bitten, bei diesem sensationellen
2 Schlager-Programm
die Nachmittags-Vorst. zu bevorzugen.

Promenaden-Theater
Schlager-Lustspiel-Woche!
12 Akte **Erstaufführung** 12 Akte
**Pat und
Patachon**
und die
kleine Tänzerin
6 Akte
zwerchfellerschütternder Komik,
in denen diese beiden Kanonen
alles übertreffen.

Als 2. Schlager:
Fix und Fax
2 Unglücksraben
tollster Humor

Als 3. Schlager:
Verblüffende Tierkomik
**Ein Gentleman
aus dem Urwald**

Als 4. Schlager:
**Der dicke Bill
im Lunapark**
12 Akte
2 Akte Breslauer Stimmung
12 Akte

Gewerkschaftsbewegung.

Der Arbeitsmarkt in Schlesien.

Die vorige Woche brachte keine wesentliche Veränderung der Arbeitsmarktlage in der Provinz Niederschlesien. Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug 24 139 (i. V. 24 227), die der Erwerbslosenunterstützungsempfänger 10 123 (i. V. 10 176) bei gleichbleibender Zahl der gemeldeten offenen Stellen.

Der Bedarf der Landwirtschaft an Arbeitskräften ist erheblich zurückgegangen. Unverheiratete, namentlich jüngere männliche und weibliche Arbeitskräfte für den Stall blieben in einzelnen Bezirken noch stark begehrt. Landarbeiterfamilien sind im allgemeinen schwer unterzubringen, nur im Kreise Wohlau gestaltete sich die Vermittlungstätigkeit unter diesen verhältnismäßig rege, und zwar wurden besonders Familien mit Hofpächtern gesucht. Günstiger ist die Arbeitsmarktlage für Gärtner, während Schmiedler, die zahlreicher auf dem Arbeitsmarkt erschienen, nicht gesucht wurden.

Im Bergbau war die Vermittlungstätigkeit ruhig. Im Bezirk Landesbunt forderte das Eisenerzbergwerk Albersdorf einwöchig Hauer und zehn Schlepper an.

In der Industrie der Steine und Erden arbeiten die Steinbrüche Striegau und Strehlen noch voll. Auch die Ziegelindustrie ist verhältnismäßig noch günstig beschäftigt. Guter Beschäftigung wird von den Stein- und Tongewerken im Kreise Rothenburg gemeldet. Im Kreise Löwenberg entließ das Kaolinwerk in Steine am Schluß der Kampagne eine Anzahl Arbeitskräfte.

In der Metallindustrie ist die Arbeitsmarktlage noch immer schwach. Jedoch ist eine Tendenz zur Verschönerung eingetreten zu sein. In Breslau wurden weitere Entlassungen beobachtet. Hier befinden sich die Instandsetzer und Rohrleger seit Beginn der Berichtswache im Streik. Ebenso fand eine Ausweitung der in der Elektroindustrie beschäftigten Arbeitskräfte statt. In Wohlau sind die seitens des Firma Siemens & Schuckert mit dem Ausbau des Dringehes beschäftigten Monteur ausgemietet worden. Entlassungen fanden statt bei der Maschinenfabrik Pöschel in Jauer. Dagegen waren Elektromonteur in Siega gesucht.

Im Spinnstoffgewerbe ist im allgemeinen der Stand der Arbeitsmarktlage günstig. Ueber sehr guten Geschäftsgang wird aus Lauban berichtet. Auch im Reichenbacher Bezirk ist die Beschäftigungslage gut, ebenso im Löwenberger und Saganer Bezirk. Dagegen hat die mechanische Weberei-Abteilung Volkshain der Schlesienschen Leinwandindustrie vom C. S. Kramka, Werksverwaltungen vorgenommen (etwa 80 bis 100 Arbeiter).

In der Papierindustrie hat sich die Arbeitsmarktlage im Bezirk Rothenburg gebessert.

Im Lederindustrie. In Breslau konnten eine Anzahl Sattler und Tapezierer zu den Vintz-Hofmann-Lauchhammer-Werken vermittelt werden.

Im Holz- und Schnitstoffgewerbe hält die Besserung der Arbeitsmarktlage weiter an. Besonders wurden Möbelstücke angefordert. Neueinstellungen nahmen die Sägewerke im Habelschwerdtler Bezirk vor. In Wohlau konnten weitere Arbeitskräfte den dortigen Vereinigten Knochfabriken zugesichert werden. Auch hatten die Deutschen Holzwerke Tuschberger in Wohlau einen größeren Bedarf an Hölzern.

Im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe fanden geringe Entlassungen aus einer Konfektfabrik im Dreiländer Kreise statt. In Liegnitz war Mangel an weiblichen Arbeitskräften für die dortigen Einkiekerien. In Breslau bestand Nachfrage nach Fleischern und Verkaufspersonal für Fleischereien. In Schweiberg, Kreis Sagan ist eine Zigarrenfabrik entstanden. Es konnten eine Anzahl Arbeitskräfte dorthin vermittelt werden.

Im Bekleidungs-gewerbe ist der Beschäftigungsgrad weiterhin günstig. Mangel bestand an guten Maß- und Konfektionsmännern. Dagegen hat die Zahl der arbeitssuchenden Wäscheherinnen zugenommen; ebenso hat die Nachfrage nach Arbeitskräften für die Damenkleiderei nachgelassen. Eine Anzahl Entlassungen wurden zur Wäscheindustrie notiert.

Die Zahl der arbeitssuchenden Friöre hat zugenommen. Im Baugewerbe hält die gute Arbeitsmarktlage weiter an. Meister Arbeiter zum Teil gefragt. Im Krieg wurden Bauleiter gesucht. Auch die Nachfrage nach Zimmerern, Malern und Tapezieren hielt an. Dagegen macht sich ein Überangebot an Malern und Tapezieren bemerkbar. Das Tiefbaugewerbe forderte verhältnismäßig Arbeitskräfte in großem Umfange an (Wohlau, Chaus, Neumarkt, Fabrikwerder).

Im Vertriebsleistungsgewerbe sind in Breslau einige Vorräte der Schrittschreiber und Buchdrucker in den Streik getreten. Starke Nachfrage bestand nach tüchtigen Steinbildnern. In der Gasse und Schanowitz hat hat namentlich in Hirschberg, Görlitz und Breslau die Zahl der weiblichen arbeitssuchenden infolge Beendigung der Sommerferien im Bergbau zugenommen.

Im Verkehrsgewerbe ist die Oderfährt voll beschäftigt und Schiffsraum kaum erhältlich. Seitens der Reichsbahn wurden verhältnismäßig Entlassungen von Streckenarbeitern vorgenommen (Sagan, Jauer).

Nach Beendigung der landwirtschaftlichen Saisonarbeiten hat ras Angebot an ungelerten Arbeitskräften zugenommen, doch fanden sich zum Teil bei Tiefbau, Drainage usw. anderen Verdienstmöglichkeiten.

Die Zahl der arbeitssuchenden jüngeren Hausangestellten nimmt ständig zu, während die Nachfrage erheblich zurückgegangen ist. Günstig bleibt sehr gut ausgebildete ältere Arbeitskräfte.

Au männliche Angestellte. Eine weitere Zunahme der Kontenbuchhalter, die sich in der Hauptsache auf Buchhalter, Kontoristen und Bankbeamte verteilt, wurde beobachtet; die Zahl der Vermittlungen war jedoch gleichfalls höher. Die Nachfrage nach Verkaufspersonal für fast alle Branchen ist groß und kann nur zum Teil befriedigt werden. Provisionsreisende und Sekretäre sind nach wie vor sehr gefragt. Die Nachfrage nach jungen Stenographinnen ist gering. Fortbildungskurse für erwachsene kaufmännische Angestellte sind in Breslau eingerichtet. Für Büroangestellte ist die Lage unverändert ungünstig.

Techniker. Die Vermittlungsmöglichkeiten waren etwas besser, besonders in der Elektroindustrie, während im Maschinenbau

der Arbeitsmarkt weiterhin ungünstig liegt. Bautechniker wurden in geringem Umfange angefordert, der Bedarf konnte gedeckt werden.

Der Arbeitsmarkt in Oberschlesien bot in dieser Berichtswache fast das gleiche Bild wie in der vergangenen Woche. Dagegen ist die Zahl der gemeldeten offenen Stellen und der Vermittlungen etwas zurückgegangen.

In der Landwirtschaft hat die Nachfrage nach ledigen männlichen Arbeitskräften nachgelassen. Dagegen ist die Nachfrage nach ledigen weiblichen Personen gestiegen.

Im Bergbau hat sich die Arbeitsmarktlage nicht verändert.

In der Industrie der Steine und Erden schritten einzelne Ziegeleien im Reisser Kreise zu weiterer Einschränkung, doch konnten die entlassenen Kräfte größtenteils anderweitig untergebracht werden. Die Kalkindustrie in Groß-Strehly hat ebenfalls gegen Einschränkungen Entlassungen vorgenommen.

In der Metallindustrie fanden eine Anzahl Neueinstellungen von Eisendreher und Maschinenchlossern bei der Firma Hahn & Koplowsky-Neunkirch statt.

Die Papierfabrik Schiess & Co. in Ratibor nahm ebenfalls Neueinstellungen vor.

Im Baugewerbe hält der günstige Beschäftigungsgrad an. Für ungelern Arbeiter holen sich Unterbringungs-möglichkeiten bei Kabelverlegungen, Bahnbauarbeiten und verschiedenen Gelegenheitsarbeiten.

Für kaufmännische und Büroangestellte ist die Arbeitsmarktlage nach wie vor sehr ungünstig.

Infolge Beendigung der Arbeiter hat die Kartoffel-Produktion in Liegnitz die Entlassung von zwanzig männlichen und weiblichen Arbeitskräften angezeigt.

Die Besatzungsabteilung der Hirschberger Hutfabrik in Ratibor hat die Einführung von Kurzarbeit in Erwägung gezogen.

Streiks und Aussperrungen wurden in dieser Berichtswache nicht gemeldet.

Der Hochbahnerstreik geht weiter.

Die Streiklage ist unverändert. Durch die Verbindlichkeits-erklärung des Schiedsrichters ist die Bewegung von vornherein kompliziert, so daß sich nur schwer ein Ausweg finden läßt. Bei der letzten Beeinträchtigung der Verkehrsverhältnisse jedoch, die der Streik insbesondere für viele Arbeiter und Angestellte bedeutet, sollte unter Zurücksetzung aller Breiigegebenen versucht werden, die Parteien möglichst rasch an den Verhandlungstisch zu bringen. Das wird ja schließlich auch ohnehin geschehen müssen. Je eher aber dieser Streik beendet werden kann, desto besser ist es im Interesse der Wiederherbeiführung normaler Verkehrsverhältnisse.

Mit der ständigen ostentativen Hervorkehrung des Herrenstandpunktes, wozu nicht viel gehört, ist es nicht getan. Das Personal, das vielfach eine recht schwere und verantwortungsvolle Tätigkeit auszuüben hat, muß weniger schematisch als vernünftig behandelt werden. Auch die Herren von der Direktion müssen mit dazu beitragen, daß der Betrieb auf legalen Wege wieder in Gang kommt. Etwas mehr Verständniswille führt eher zum Ziele, als die von den Kundigen doch nur von der humanitären Seite ausgenommenen Mäße, den Betrieb mit der Teno oder mit Streikbrechern teilweise wieder in Gang zu bringen.

Das Agrarbankprojekt

des Reichsernährungsministeriums ist infolge der Reichstagsauflösung zunächst liegen geblieben. Nun muß aber mindestens noch im Laufe dieses Jahres Klarheit darüber geschaffen werden, wie über die Kreditgeber verfügt werden soll. Man ist deshalb gezwungen, praktisch irgend eine Lösung für die Aufgaben zu suchen, die eigentlich der Agrarbankprojekt vorbehalten waren. In diesem Zweck wurde eine enge Kommission gebildet, die aus Vertretern der Justiz- und Finanzministerien besteht und die am Donnerstag zusammentrat, um zunächst einmal eine Notlösung zu suchen. Der Kreis der Kommission ist verhältnismäßig klein gehalten — so ist z. B. von Preußen nicht einmal das Landwirtschaftsministerium, sondern nur das Finanzministerium betangezogen worden — weil man nur von einer engeren Kommission schnelle Arbeit erwartet. Zunächst handelt es sich um die Klärung schwieriger rechtlicher Fragen; ferner muß jeder Konflikt mit den Darlehensgebern verhütet werden.

Wir haben also den interessanteren Fall, daß nunmehr vor der Herwirklichung des Projektes des Reichsernährungsministeriums praktisch ein Weg zur Lösung der Kreditfrage der Landwirtschaft gesucht und beschritten werden muß. Es liegt auf der Hand, daß dieser Weg über die Preußenkasse führen wird. Eine rasche und praktische Lösung der Agrarbankfrage kann ja nicht anders als in Anlehnung an die Preußenkasse erfolgen. Wir sind überzeugt, daß das Experiment mit Hilfe der Preußenkasse zum Erfolg führen wird und damit dürfte dann der ganze Agrarbankplan des Reichsernährungsministeriums begraben sein.

Deutsch-russische Verhandlungen.

Die bevorstehenden Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland sollen nach Äußerungen eines Sowießvertritters nicht nur den Abschluß des Handelsvertrages vorbereiten, sondern auch eine ganze Reihe anderer Fragen klären. Es handelt sich in der Hauptsache um Konzessionen, Schiffahrt und Eisenbahnenfragen, Zoll- und Steuerpolitik, Konzessionsverträge, Anlehnungs- und Wohnungsrecht, Schiedsgericht, Erb-, Familien- und Patentrecht, sowie die Regelung von Privatkapitalen, Grundbesitz und die Auslieferung von Verbrechern. Sämtliche Verträge sollen zu gleicher Zeit in Kraft treten. Die Verhandlungen sollen, nachdem sie bis jetzt in Berlin stattgefunden haben, nunmehr nach Moskau verlegt werden, wo auch das Abkommen voraussichtlich unterzeichnet werden wird.

Von deutscher Seite erfährt der „Soz. PresseDienst“, daß die Verhandlungen mit Rußland in den nächsten Tagen zum mindesten nach vor Mitte November, beginnen werden. Man rechnet in deutschen Kreisen mit der russischen Forderung auf Anerkennung des Ausführhandelsmonopols. Demgegenüber legt Deutschland Wert auf die Möglichkeit der unmittelbaren Verbindung zwischen Bestellern und Lieferanten.

Lobe-Theater.

Gastspiel Albert und Elise Bassermann.

In zwei Säulen hinterließ Bassermann Überwältigendes. Im „großen Bariton“, einer geschmacklosen Moritat dreier Autoren und „Vom andern Ufer“, einem Einakter-Johannes von Felix Salten, den man nicht in einem Satz mit dem gefälligen Theaterstück nennen sollte. Ueber Glücke wie „Der große Bariton“ ist schon zu oft bei Gastspielen anderer Bühnengrößen Abfälliges genug gesagt worden. Es gibt allerdings Unauferroßbares.

Bassermann spielt die Rolle des Bariton, der Franzose von Herkunft, in Amerika galoppiert seine Stimme und Liebe da verliert, mit dem Hinblick auf neue Liebesabenteuer aber vertritt, jeden Schritt hinwärt mit der Routine des großen Mannes, der berechnende Kunst aus dem Kerne hüllt. Er radebricht deutsch, er sprudelt französisch, er flüchtet italienisch; immer mehr galanter Blaudecker als Künstler. Das spricht an. Aber die Seele, das große Innere? Ist nicht in dem Stück! Als die eine Partnerin nicht Elise Bassermann ihm gegenüber. Verehrt auch, nicht übergehend. Kalt läßt die Figur. Einmal leuchtet menschliches Naherkommen auf: Bessie Hoffman, keine andere Gegenpartlerin. Bewußt im Menschlichen. Stigmund Lohde, noch Richard Felden und Friedel Krauß. Fris Leypden allenfalls. Dann ist aber einmal mit aller Deutlichkeit gesagt, daß man Richard Gortler z. B. die weitere Belegung höchlich über genommen hätte.

Drei Einakter dann. Schon im „Grünen Felsenberg“ kommt Bassermann echt. Hier liest seine Seele sich tief in Menschliches. Hier erscheint unmerklich ein Mensch, der geringe aderen, den Takt und die Kultur aller Geschlechter in Würde zur Schau trägt. Elise Bassermann gibt uns das keine Spiel eines erwachenden Menschen, der im Kontrast erpogen, mit dem Herzen über den Standesdünkel hinweg verzeihen kann. Ins Schreckhafte, Erschütternde führt der zweite Einakter „Erst des Lebens“, Hanser Bassermann. Wie in ihm grotesk verzerrt die Sucht aufwacht, sein Schicksal minutenlang dem anderen aufzuzwingen, den er haßt! Wie sich seine verfallende Energie zu wollüstiger Grausamkeit aufrafft! Ein ganz jamaiker Partier Hans Pappeler. Ebenbürtig an Bassermanns Seite. Der aufsteigend in allen Lagen satteffeste Mann, neigend im Angesicht des Todes. Die beiden zusammen waren etwas. Etwas Achtungsgebietendes. Erlebnis! Zum Schluß in „Auferstehung“ kommt Bassermann als menschlicher Mensch. Als Verstehender, Erlebender. Entzückend wie sein er den Humor einer durch schwere Krankheit plügend gewordenen Seele, über seinem Tun leuchten läßt. Das ist — wärmster Bassermann. Das geht wie neu pulserendes Blut im Menschen. Es ist wie ein kernes Aufdämmern erwachenden Menschenvernehmens. Als seine ihm zu schnell emgetraute Frau, die zwischen Achtung, Mitleid und Liebe zum — anderen schwant, gab Elise Bassermann sein gelöstes Spiel. M. M.

Konzerte.

Choronzert im Gewerkschaftshaus.

Mit einem „vollständigen Wiederabend“ zeigten sich die Männergesangsvereine „Frohheit“, „Freiheit“ und „Solidarität“ auf dem Wege zu geschmackvollem Gesang. In Ausprägung, Ausdruck, stimmlicher Elastizität machen sich Bemühungen bemerkbar. Vieles läßt freilich noch Wünsche offen. Manigfaltiger und besserer Pianes, Distrikten in den Västen, disziplinierterer Zusammenklang, Beachtung der Tonreinheit werden noch zu erzielen sein. Hübsch und sauber wurden die Volkslieder „Das Mühlrad“, „Aus der Jugendzeit“ und „Die Sternennacht“ von Schullian vorgelesen, das Uebrige litt unter den Mängeln. Herr Hermann leitete sachlich, nahm jedoch die Tempi einschüdernd gleichmäßig. — Zwischen durch sang Fräulein Hedt Hedda Joppa unter anderem abgedroschene Reiser, wie das Bergische „Ach, wer das doch könnte“ oder Löffers „Ich hätte eine icheres Vaterland“ mit hellem, zum Schluß hin neigenden Mesosopran, der bei weichen Anläßen sympathisch, in der Intonation aber gedrückt und in der Höhe gepreßt klang. Der Saal war von einem beifallsfreudigen Publikum gut gefüllt. W. S.-Ber.

Symphoniekonzert des Orchester-Vereins.

Mit der Bruchstücke „Sottischen Phantasie op. 46“, einem beinahe rechteckigen Violinkonzert, stellte sich ein junger, beachtlicher Geiger, Franz Schäfer, vor. Er spielt keinen großen, weder hinterstehenden noch beiderseitigen, aber einen weichen, äußerst sympathischen Ton. Bemüht sich des Werkes energisch und sicher und stand durchaus über der Sache. Zwar verlangt die melodisch fließende Komposition keine übermäßige Virtuosität, aber einige Kadenzes und Flageoletts stellen an die Technik nicht zu unterschätzende Aufgaben. Das Werk zeugt von den poetischen Anlagen Bruchs, beruht in seiner harmonischen, dynamischen und vor allem inhaltlichen Ebenmäßigkeit, aber selbst eine Hingebende, in den Begleitungen elastische und tonische Wiedergabe des Orchestervereins unter Behr kann nicht über die Oberflächlichkeit, die mitunter stark gefüllte Form und den Mangel an Farbenvielfalt, in der Instrumentation hinwegtäuschen. Das Konzert endete mit Brahms' 2. Symphonie und wurde von der Ouvertüre zu Byrons „Manfred“ (Schumann) in eindrucklicher, aber von den Vätern etwas zuringlicher Darbietung eingeleitet. W. S.-Ber.

Aus der Geschäftswelt.

Zur zweckmäßigen Ernährung gehört nicht nur die Aufnahme einer bestimmten Menge von Nährstoffen, sondern auch deren vollständige Ausnutzung im Körper. Das erreicht man am angenehmsten und sichersten, wenn man zu faden Suppen, Fleischbrühen, Cäsen und Gemüsen Maggi's Würze verwendet. Ohne merkliche Mehrkosten wird damit die tägliche Nahrung groß und klein stets munden und darum doppelt gut anfallen. Wissenschaft und Praxis haben längst gezeigt, daß der Maggi's Würze eine diätetische Notwendigkeit ist; wer das vernachlässigt, spart an der falschen Gede.

Parteigenossen und Genossinnen werbt ständig für die Volkswacht!



Er-2

Vornehmer Damen-Halbschuh, beste Verarbeitung

5⁹⁰

8⁹⁰

Hochfeiner Damen-Halbschuh in Original-Goodyear-Weiß

9⁸⁰

Eleganter Herren-Schnitzstiefel, echtes Rindbox

12⁵⁰

Friedens-Einheitsstiefel. Damen- u. Herren-Stiefel Orig. - Goodyear-Weiß

Warme Schuhe, echt Kermelhaar oder Filzstoff, in Riesenauswahl



Tack & Co. AG

Verkaufsstelle Conrad Tack & Co. G. m. b. H. Breslau Reuschestr. 47/48 Tel. Ohle 5116

Für die Frauen

Wir Frauen und die Wahlen.

Wieder beginnt der Wahlkampf an allen Enden unseres deutschen Vaterlandes und damit der allgemeine Wettlauf um die Gunst der Wähler.

Ein jeder hält seine Speisefarte hin — eine immer verlockender als die andere. Angezogen von der „Volksgemeinschaft“ des unbedingenden Agrarikers von Dols (immer feste drauf!!!) bis zur „Diktatur des Proletariats“. Da denkt nun wohl manch einer: Ach, das ist ja doch alles Schwindel, ich wähle überhaupt nicht mehr!

Und gar die Frau, die den Kopf voll Sorgen hat — Sorgen für das tägliche Brot, Sorgen für die ewig hungrigen Kinder, denkt erst recht: Was geht mich die Politik an? genug, daß die Männer den Kopf darüber verlieren. Die Hauptsache ist, daß es in meiner Familie nicht drunter und drüber geht! Liebe Frau, die Du so redst, laß einmal nur fünf Minuten Deine Sorgen zusehen und denke nach: Ist Deine Familie ein Einzelnes, etwas, das nur aus sich allein heraus bestehen kann, oder ist sie nicht vielmehr verbunden und verquickt mit dem großen Volkskörper des deutschen Volkes und darüber hinaus mit der Menschheit?

Wenn Du das eingesehen hast, dann wird Dir erst recht klar werden, daß es gerade als Mutter, gerade als Frau, die ihre Familie lieb hat, Deine Pflicht ist, dafür zu sorgen, daß dieser Volkskörper geachtet, mit dessen Freund und Leid Deine Familie so eng verknüpft ist. „Ja“, wirst Du sagen: „was kann ich einzelne Frau wohl dazu tun? Ganzlich, viel ist Dir nicht in die Hand gegeben, nicht viel und doch wieder alles: Du kannst die Menschen wählen helfen, die dem Volke helfen sollen.“

Dann nicht, auf eine Stimme mehr oder weniger läme es nicht an! Jeder ist wichtig, jeder muß sich verantwortlich fühlen! Und mit dem Stimmzettel, den Du am 7. Dezember abgibst, entscheidest Du über die Zukunft Deiner Kinder und über das Wohl und Wehe Deiner Familie.

Nun willst Du wissen, wem Du Deine Stimme geben sollst? Sieh, wenn ein Haus gebaut werden soll, wer würde sich um den meißten Baustoffen entgegenbringen? Dem, der immer nur die ärmsten Reden hält darüber, wie großartig er das fertig bringen würde, wenn er nur einmal loslegen würde (aber vorläufig hält ihn halt immer noch Verschiedenes davon ab!) oder dem, der, ohne viel Worte zu machen, still und unbeirrt Stein um Stein herbeibringt und unter Opfern und Mühen den Bau beginnt, ohne auf Höhe und Spott dessen zu achten, der immer und natürlich alles viel besser und schöner gemacht hätte, wenn — — — u. s. w. Ich weiß, wofür Du Dich entscheidest, und nicht aus dem Grunde, weil ich dieser Partei angehöre, sondern aus meinem geübten Menschenverstand heraus lage ich Dir: dieser stille gebäuliche Arbeitermann, der nicht mit Phrasen häuflert, der die Masse befrachten machen, wie die Kommunisten das tun, ist die Sozialdemokratische Partei!

Die Sozialdemokratie will stets helfen und arbeiten, so viel es in ihrer Kräfte liegt. Immer Ausbau machen in Parlamenten und Delegationen, und immer nein sagen, ja so leicht! Wer damit führt man die Arbeiterkassen nicht dahin, wohin sie gehört: Zur Beherrschung, Durchdringung und Gestaltung des Staates! Der Staat ist und wird, wie arbeitenden Menschen, und wir wollen ihn ausbauen und aufbauen, damit unsere Kinder einmal frei und aufrecht leben können. Du Frau aus dem Volke! Des Volkes Schicksal liegt in Deiner Hand! Hilf der Vernunft und der Arbeit zum Siege, wach für die Sozialdemokratische Partei und gib ihr am 7. Dezember Deine Stimme!!!
Herta Gottlieb.

Um Frauenrechte.

9. November — 7. Dezember.
Von Anna Geyer.

Wenn am 7. Dezember die Frauen an die Wahlurnen eilen, dann sind fast fünf Jahre vergangen seit jenen kühnlichen Wahlen, in denen zum erstenmal in einem deutschen Wahlkampf auch um die Stimmen der Frauen geworben wurde. Damals wurde die Nationalversammlung gewählt. Sie schuf die Verfassung mit dem Artikel 109: „Männer und Frauen haben grundsätzlich dieselben Staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten.“ Das ungeschriebene Recht der Novemberrevolution von 1918 hatte das Frauenwahlrecht aber schon vor dem zur selbstverständlichen Tatsache gemacht.

Wenige Jahre sind erst vergangen seit diesem bedeutungsvollen Einbruch in die soziale Stellung der Frau. Es scheint, als hätten diese wenigen Jahre bereits die Erinnerung ausgelöscht an die früheren Zeiten politischer Rechtlosigkeit der Frauen. Bis zum Jahre 1905 war es den Frauen in Deutschland unterlagt, Mitglied einer politischen Partei zu werden. Das preußische Vereinsrecht schuf für die damalige Klassifizierung der Frauen einen besonders prägnanten Ausdruck, indem es kategorisch bestimmte, daß „Frauenspezialisten, Schüler und Lehrlinge“ keinem politischen Verein angehören dürften. Das Inkrafttreten des Reichsvereinsgesetzes änderte im Jahre 1908 den Frauen die Tore zu den politischen Parteien. Doch immer waren die Frauen keine gleichberechtigten Staatsbürgerinnen, aber sie konnten nun wenigstens durch Zugehörigkeit zu einer Partei ihren politischen Willen Ausdruck verleihen. Gleichwohl war für sie Einbruch nur sehr gering.

Die einzige Partei, in der die Frauen wirklich von vornherein mit vorbehaltloser Gleichberechtigung aufgenommen wurden, war die Sozialdemokratie. Die Sozialdemokratische Partei hatte seit ihrem Bestehen für die politische Gleichberechtigung der Frau gekämpft. Dieser Kampf hätte ausbleiben können, solange die Macht der rechtsherrschenden Parteien unerschütterlich bestand. Die rechtsherrschenden Parteien sind heute und waren damals das politische Instrument der wirtschaftlich herrschenden Klasse. Der Wille zur Ausnutzung, Erhaltung und Festhaltung ihrer Herrschaft war und ist ihrer Politik Selbstzweck. Dieser Machtwille ließ es nicht zu, daß sie den Frauen auch Rechte einräumten. Sie allein wollten als Klasse herrschen und sie wollten überdies, daß die Einstellung der Frau zur Politik solchen Herrschaftsverhältnissen widerstrebe.

Wenn wir heute, nach kurzer sozialer Arbeit der Frau in der politischen Bewegung überhaupt, eine Besonderheit gegenüber der Politik der Männer konstatieren können, so ist es die Tatsache, daß Frauen ihrem ganzen Wesen nach mehr dazu neigen, vor allem das Leben, den Menschen, um den es doch letzten Endes geht, zu fühlen. Ein kühles, fast rechnerisches Abwiegen in Dingen, wo es um Menschenwürde und Menschenschicksal geht, ist den Frauen längst nicht in dem gleichen Maße möglich wie den meisten Männern. Die mütterlich-sozialen Instinkte der Frauen lassen sich hier von den Herrschaftsverhältnissen der Männer, wie sie in unerschütterlicher Brutalität sich im Kampf der rechtsherrschenden Parteien um ihre Abherrschung auswirken.

Es ist ganz selbstverständlich, daß eine Partei wie die Sozialdemokratie, die nicht die Herrschaft einer Klasse über eine andere erstrebt, sondern die an die Stelle der Klassenherrschaft die soziale Gerechtigkeit setzen will in den gleichen Reaktionen der meisten Frauen nur eine willkommene Förderung ihrer eigenen Ziele erblicken kann. So klar die Sozialdemokratie von vornherein diese innere Zugehörigkeit der Frauen zum Bestrebungsprogramm der sozialistischen und sozial unterdrückten erkannte, so wenig klar war und ist die gleiche Erkenntnis auf Seiten der

Frauen. Fünf Jahre politische Rechte sind noch keine lange Schulungszeit. Aber das ist auch wirklich der einzige Grund, der es begreiflich erscheinen läßt, daß Frauen in größerer Zahl die rechtsherrschenden Parteien unterstützen, daß dem Reichstag zum Beispiel eine Frau angehört, die ein langes Leben voll eifriger Arbeit der Verbesserung des Loses der Heimarbeitenden gewidmet hat und die sich und ihr Werk selbst übersteigt, indem sie sich der Deutschnationalen Partei anschloß.

Solche Zeichen geringer politischer Einsicht vieler Frauen betonen auf ihrem Marsch an Erfahrung. Es können vor wenigen Monaten, als sollte den Frauen diese Erfahrung beigebracht werden nach dem bestfälligen Rezept: „Durch Schanden wird man klug.“

Mit der Zurückdrängung des Einflusses der Sozialdemokratie ging die Verringerung des Einflusses der Hand in Hand. Der Nationalparlamentarismus behütete an 9 Prozent Frauen, dem Reichstag von 1920 6 Prozent und dem Reichstag vom Mai 1924 nur 6 Prozent.

Im Mai konnte es zum erstenmal wieder eine Partei wagen, offen gegen die Gleichberechtigung der Frauen aufzutreten. Die Deutschnationalen stehen prinzipiell keine Frau zum Reichstag kandidieren. Trotzdem fanden sie Wähler und sogar Wählerinnen genug um in beträchtlicher Stärke in den Reichstag einzutreten.

Wichtige Gebiete, die besonders im Interesse der Frauen liegen, wurden verschleppt. Das Gelingen der Festschließung der Gleichberechtigung und das Schicksal der Frau hat die Regierung nicht wieder eingesehen. Das Jugendwohlfahrtsgesetz wurde durch eine Ministerordnung verunmündet. Das Reichstagsgesetz zur Gleichstellung männlicher und weiblicher Erwerbstätiger führte das Reichsarbeitsministerium einfach nicht durch. Die Frauenforderungen zur Reform des ehelichen Güterrechts und zur Festschließung der Rechtsstellung des unehelichen Kindes verhallen im Wind.

Bei dem Beamtenabbau wurden die weiblichen Beamten besonders hart und ungerecht behandelt.

Im Juli legte die Regierung einen Entwurf zur Änderung des Wahlgesetzes vor, in dem zwar nicht von einer Beschränkung der Frauenrechte die Rede ist, der aber in der Praxis darauf hinausläuft.

All das nennt man genommen, sind deutsche Zeichen dafür, daß es abwärts geht mit den Rechten der Frau! Im Augenblick steht es zwar insofern glänzend, als wir einen Wahlsieg der Sozialdemokratie erwarten können. Wächst die Macht der Sozialdemokratie, dann bedeutet das eine neue Festigung der Frauenrechte. Frauen, die nicht mehr in den allergeringsten Nummern politischer Kinderstube durch das Leben tänzeln, werden am 7. Dezember wissen, wie sie zu wählen haben, wenn sie nicht wieder als „Frauenspezialisten“ mit Lehrlingen und Schülern auf eine geistige Stufe gestellt werden wollen.

Die politischen Rechte der Frauen sind bedroht. Was der Mensch besitzt oder erreicht hat, verliert er meistens nicht mehr allzu hoch zu schätzen. Doch seinem Heiligem Gefühl, dann erkennt er häufig erst seinen Wert und kämpft für seine Erhaltung. Es wäre wohl an der Stunde, daß die Frauen sich sehr lebhaft des Wertes erinnern, den für sie die politische Gleichberechtigung hat. Dann werden sie am 7. Dezember nach der klaren einfachen Formel zu handeln wissen:

Die Sozialdemokratie für die Frauen!
Die Frauen für die Sozialdemokratie!

Antwort einer Frau auf eine Schmähchrift.

In der Pariser „Semaine socialiste“ („Die sozialistische Frau“) ist von der Genossin Marie-Jeanne Rousseau eine prächtige Antwort geschrieben worden auf eine Schmähchrift gegen die Frauen, die ein Herr Robert Salomon als Mitarbeiter in einer französischen Zeitung verfaßt hat und die auch uns interessieren wird. Mein Herr, wie wäre Ihre Schmähchrift zum Verzweifeln, wenn Sie nicht das große Unrecht begehen würden, an einer kleinen Gruppe Frauen die ganze Nation der französischen Frauen zu messen!

Mein Herr, die Liebe zum Tanzboden, zum Sport, die Verehrung des Militärs und des blutigen Ruhmes (Krieges) gehört nicht zu den französischen Geistes- und Handarbeitenden, bezeichnend nicht unsere Frauen und Familienmütter, die doch die Mehrheit der Französischen sind.

Mein Herr, Sie haben vielleicht die weibliche „Subjekt“ gesehen, die sportlich und in anderen Beziehungen überaus stark; der Krieg, der die Ursache ist aller Schmerzhaften und verbrüchlichen Verwicklungen, die Ursache aller Leidenschaften, aller bestialischen Instinkte, hat der Frauen und Militärschwärmerin gegeben, die unter dem Vorwande, „ihre Leben zu leben“, alle Gelegenheiten benützen, um ihren Leidenschaften und ihrem Stolz zu dienen zu können.

Ich gebe Ihnen zu, daß es viel zu viele Frauen gegeben hat, die vom Nationalstolz erfüllt waren, viel zu viele Ausharr-Frauen, würde Nationalstolz, Holz auf blutige Stege.

Aber warum sehen Sie nur diese Frauen an? Es sind in Paris und in den Provinzen Frauen aufgestanden, die öffentlich gegen den Krieg protestiert haben. Man hat sie gefangen gesetzt. Es hat Männer gegeben, die nicht in den Krieg wollten, weil sie keine Mörder sein wollten, man hat sie erschossen. Es hat Männer gegeben, die es sich Frauen gegeben hat, die den Zeitungen kriegsfeindliche Artikel sandten, Gerichte nach breiender Proteste gegen den Krieg, die Zensur verbot sie. Erinnern Sie sich an die kleine „L'Humanité“, die immer ganz mit Weiß gezierter war durch den Zensur.

Als der Krieg erklärt wurde, hat es Millionen von Frauen gegeben, in denen Entschlossenheit aufgeleuchtet und flammende Proteste gegen die Inhumanität des Krieges, die sich vor ihnen öffnete; sie wollten den Männern zumuten: „Geht nicht! Weib! Es war zu spät. Die Feuersbrunst reißt unaufhaltsam weiter.“

Und wenn wir untere Männer (Gehilfen, Söhne, Brüdern) nicht sagen: „Weib!“, was es, weil wir hinter ihnen die Polizei, das Gefängnis, das Erschießen sehen.

Wierliche Kämpfer, die sich heute ihrer kriegerischen Großtaten rühmen, wären in ihrem Heim geblieben, wenn sie nicht in den Krieg aufgeboten worden wären?

Wären die Freiwilligen wirklich in so großer Zahl? Seien wir offen, mein Herr: kein Ausbruch der Bestie Krieg konnte man nichts dagegen machen. Der beste Beweis dafür ist doch, daß sich das Volk beim Niedergang von Jaurès nicht erhob.

Das, sehen Sie, war der Keulenstich!

Wir, die ernsthaften Frauen, ich spreche von der Mehrheit der Frauen Frankreichs, wir waren erschüttert! Denn haben wir gewinkt, was wollen Sie? Hunderttausende Stenotypen hat uns nur dieses gegeben. Während bitterlichem Weinen haben wir gearbeitet, mein Herr, wir sind nicht auf die Tanzböden gegangen. Wir haben unsere Kinder angepflegt, die großen und die kleinen, und haben mit Mut und Entschlossenheit probiert, den abwesenden Vater zu ersetzen. Wir haben den Brief an die Front geschrieben, dem Gatten, dem Sohn, dem Bruder, den in diesem Brief haben wir einige Tränen und viele Bittschriften hineingelegt.

Konnten wir anderes machen? Ja, wenn wir uns international gefühlt hätten. Ich betone: international.

Wir waren zu dieser Zeit nicht vorbereitet, und noch heute sind wir nicht zum politischen Leben geboren. Ueberhaupt: Heißt der Mann diese jugendpendende Internationalität geschaffen? Und Sie dürfen uns jetzt sagen: „Warum sind die Frauen vor dem Kriege stumm geblieben?“

Und wir, wir sagen: „Warum sind Sie in den Krieg gezogen?“

Sie sind gegangen, und wir sind stumm geblieben, weil wir isoliert (einsam) waren, und in dieser Einsamkeit waren wir, weil wir die Internationale der friedliebenden und bewußten Arbeiter nicht groß und mächtig gemacht hatten.

Diese Internationale allein hätte den Krieg aufhalten können. Zwar hätte es eine Internationale, mächtig genug, um die Völker aufzuhalten und retten zu können: diejenige der Christen, katholisch und protestantisch; diese Internationale hat sich mit dem Blut des Krieges verblutet, sie hat das Welt- und Menschheitsverbrechen begangen. Und mit der Kirche hat die Kriegsliteratur gearbeitet, die ganze Presse, alle Schulbücher, alle Lehrer und Lehrerinnen, die den Feindeshag lehrten, alle durch Medaillen und Galons verblendenen Militärs, überhaupt alle, die — unter dem Banner der Vaterlandsliebe — durch jahrhundertelange Kriegsschulung das Verbrechen des Brudermordes im Kriege mit einem Heiligenschein umgeben haben.

Aber wir werden nicht ewig auf den Gräbern weinen und uns unsere Fehler vormerken, wir wollen in die Zukunft schauen und sagen und wieder sagen: Krieg dem Kriege!

Und wir Frauen, neben den Männern, werden uns international organisieren, mit mehr Kraft und Wissen als vorher, um sicher zu sein, daß ein kriegslustiger Kaiser beim Leben der vorbrecherischen Jähne vor sich keinen einzigen Kämpfer bekäme.

Wenn unsere Herrscher morgen mit der Trompete des Hasses und des Blutes rufen wollten und morgen ihre Kanonen brüllten, geeignete Völker, folgen wir dann ihrem Rufe nicht!“

Mutter und Tochter.

Das ideale Verhältnis zwischen Mutter und Tochter ist das einer vollkommenen Kameradschaft, die auf Vertrauen und Offenherzigkeit gegründet ist. So schön und wünschenswert dieses Ideal, so selten ist es unglücklicherweise im Leben anzutreffen. Gewöhnlich ist man schon zufrieden, wenn man gerade wie Hund und Kasse zusammenlebt, wenn auf beiden der Mutter die Sehnsucht vorhanden ist, sowohl Freundin als Mutter ihres Kindes zu sein, und auf der anderen Seite der Tochter eine etwas mitleidige Duldung der Jugend, des Fortschritts gegen das in der Meinung der Jungen immer etwas rückständige Alter. Meist fehlt es auch gar nicht an guten Willen beider Teile, aber am gegenseitigen Verständnis. Und gerade darin ist die Wurzel des Übels zu suchen. Kein Mensch kann sich ganz nach dem Vorbild einer anderen vormachen. Und schon damit ist der Keim zu einer immer stärker werdenden Entfremdung gelegt. Das junge Mädchen findet, daß sie ihre Hoffnungen und Erfahrungen, all das, was das junge Herz bedrückt und beseligt, viel besser ihren Freunden mitteilen kann. Darum fällt sie ihr Unmut der Mutter gegenüber ein Stück mit jedem Siege. Der Mutter wieder wird es auch sehr schwer fallen, sich vor der Tochter ganz und vollkommen aufzulösen. Wie gesagt, es liegt nicht am guten Willen. So manche junge Mutter, die stolze Besitzerin eines Töchterchens, beschließt, alles zu tun, damit ihre Tochter später einmal ihr besser Kamerad und ihre Freundin werde. „Ich will nicht, daß sie sich mir gegenüber so gezwungen benimmt, wie ich es vor meiner guten alten Mutter tue.“ Aber dennoch, wenn sie nicht sehr behutsam zu Werke geht, dann wird sich dieselbe Geschichte noch einmal wiederholen. Eine der wenigen Mütter, denen es gelungen ist, das höhere Krähnen zu hören und eine vollständige Kameradschaft mit ihrer Tochter zu erzielen, sagt, daß sie ihren Erfolg einzig der Tatsache verdankt, daß sie immer verjüht habe, mit den Augen der Tochter zu sehen, ihre Schwierigkeiten, ihre Freuden und Sorgen zu teilen. Sie habe ihre Tochter zum Vertrauen ermuntert, indem sie niemals verdammt, höchstens an die Vertrauens des heranwachsenden Mädchens appelliert. Sie habe auch niemals darauf bestanden, daß die Tochter ihr Recht gäbe. Sie habe nicht ein einziges Mal gesagt: „Ich bin älter, ich muß es besser wissen.“ Die Folge dieser sehr richtigen Einstellung war, daß sich die Mutter ihren Geist dem Leben gegenüber jung erhielt und daß sie noch jetzt die beste Freundin und Vertraute ihrer Tochter ist.

Wärme als Heilmittel gegen Fieber.

Während bisher im allgemeinen Schwisturen bei Fieberzuständen empfohlen worden, wird neuerdings die Anwendung von Wärme in Form von warmen Bädern und erwärmten Umschlägen gerühmt. Schwitzen soll dabei vermieden werden. Der wogend zu Beginn des steigenden Fiebers kommt Wärme mit gutem Erfolg in Betracht. Bei Herzschwäche allerdings ist sie nicht ungefährlich. Man nimmt im übrigen hierbei auch eine direkte Heilwirkung auf dem Wege über das Hautorgan an.

Verjüngung durch Röntgenstrahlen.

Zauberhaft ist das Wirken der Röntgenstrahlen von jeher gewesen. Bei einer Anzahl von Erkrankungen haben sie sich vorzüglich als Heilmittel bewährt. Neuerdings hat man sie mit gutem Erfolge gegen das „Altern“ — besonders der Frauen — in Anwendung gebracht. Die Leiden der Wechseljahre werden durch Bestrahlung der Keimbildung wesentlich gemildert bzw. völlig beseitigt. Hebung des Allgemeinbefindens, verjüngtes Aussehen und Erhöhung der Arbeitsfähigkeit stellen sich als hochwichtige Begleiterscheinungen ein.

Tränen als Heilmittel.

Der uralte orientalische Brauch, dessen bereits im Alten Testament Erwähnung geschieht, die Tränen Leittragenden zu sammeln und als Heilmittel für gewisse chronische Krankheiten zu verwenden, findet sich auch noch heutigen Tages in ausgedehnter Weise bei den Persern. Bei allen Leiden, die mit dem Sammeln der Tränen in der Tränenverammlung einen wichtigen Teil der Zeremonie. Jedem der Leittragenden wird ein feuchter, kleiner Schwamm hingereicht, mit welchem er Antlitz und Augen zu trocknen hat, so lange, bis der Tränenstrom verstopft. Nach Beendigung der Zeremonie werden die Schwämme gesammelt und dem Priester eingehändigt, der sie in bereit gehaltenen Flaschen ausdrückt, um die Tränen späterhin als Heilmittel zu verwenden.

Der Nährwert des Kakao's

ist ein viel größerer, als allgemein angenommen wird. Während Tee und schwarzer Kaffee kaum einen Nährwert besitzen, enthält Kakao 14 bis 21 Prozent Eiweißkörper und ist daher ein so wichtiges Stärkungsmittel für Schwache und Kranke. Nur wird oft der Fehler begangen, daß man zum Kakao kein Brot isst, wodurch bei häufigem Genuß unheimliche Begleiterscheinungen eintreten können. Denn der Kakao enthält ein Alkaloid, das 1841 von Bostrensen entdeckt wurde, welches gleich dem Koffein nerven- und herzerregend wirkt. Herzkranke oder nervenkränkelte Personen werden also nach häufigem Genuß von Kakao zuweilen in einem gewissen Erregungszustand verfaßt, der jedoch kein Alkohol ist, um vor dem hochbedeutenden Narkotikum- und Genußmittel zu warnen. Kindern gibt man am besten Hartkakao zu trinken. Um Kakao richtig auszuwerten, muß man ihn längere Zeit kochen.

HAASIB die neue Bosnia

Köstlich milde 3 & Cigarette

Genossen, deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

Fr. J. Meinhardt Am Rathaus 10
Tel. Ring 3936
Grosz-Artikel :: Vorarbeiten :: Ehrenpreise :: Modellen :: Plaketten

Weisse Blusen
Ein Posten
prima Schweizer Voll-Voile, einfache bis eleganteste Ausführung, darunter
letzte Handarbeitssachen
Billigste Preise.
Aridt & Co., Ohlauer Str. 67, 2. Etg.

Fahrradhaus „Frisch auf“
BRESLAU, Nikolaistraße 42
Bundesgeschäft d. Aero-Radt-Bundes „Solidarität“

L. Adler
Wild und Geflügel, Schweinsköpfe
Oderstraße 2 Telefon Ring 1669

Lehrbrüder Zolkowitz
Bereitungen u. Ersatzteile empfiehlt zu billigsten Tagespreisen.
Reparaturen werden schnellstens fachgemäß zu soliden Preisen ausgeführt bei

Martin Weißmann Große Auswahl in Trikots, Herrenartikeln zu besonders billigen Preisen
Breslau 5 nur **Gartenstr. 46**
Tel.: Ohle 8237
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

S. Brandt & Co. Gartenstraße 63
Gediegene Möbel

Bach & Blachmann
Breslau, Herdainstraße 46
Damen-, Backisch- und Kinder-Bekleidung
Kleiderstoffe / Baumwollwaren
Kurz-, Weiß- und Wollwaren

Kaufhaus Richard Hirsch, Gräbchener Str. 16
Wollwaren :: Weißwaren

Silesia-Kaufhaus 21. Knobloch, Gräbch. Str. 46
Blusen Kleider Röcke Strumpfwaren Wäsche Kinderbekleidung

Artur Dzidoszynski Gräbchener Str. 57
Fernspr. Ohle 9085
Tuche, Herrenstoffe, Kostüm- u. Futterstoffe Herren- und Kinder-Anzüge, größte Auswahl. Hervorragend leistungsfähig. Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

K. Haunschild Kolonialwaren
Weine und Liköre
Gräbchener Straße 58 Tel.: O. 1631

Hermann Scholz
Gräbchener Straße 68, Tel. Rg. 40898
Bäckerei und Konditorei

Richard Scholz
Gräbchener Straße 126
Obst und Süßfrüchte — Konfitüren
Kolonialwaren — Konserven

Goldmark-Zigaretten
Doppelformat, rein orientalische
Zigaretten-Fabrik „Nelinah“
Hochstraße 2 Tel. 40749

Bürgerliche Schreibzettel Friedrichstraße 18, Ohle 2900.
Herren-Sohlen u. Absätze, genäht 4.— Mk., genäht 3.50 Mk. — Damen-Sohlen und Absätze genäht 3.— Mk., genäht 2.75 Mk. Alle anderen Reparaturen billige. Es wird nur gutes Material verarbeitet.
Filiale: Klosterstraße 26, I.

Albert Mendel Friedrichstraße 20
Teleph. Ohle 6872
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte

Hermann Lukas, Victoriastraße 21
Billigste Bezugsquelle von Kolonialwaren und Delikatessen

Schuhhaus Schlenzog
Friedrichstraße 19
Große Auswahl nur guter Qualitäten
Preise stets billig

WIEMOHAUS BRESLAU
Rouschestr. 20/21
Kleiderstoffe — Baumwollwaren — Wäsche und Damen-Konfektion
Steter Eingang von Neuheiten —
Scharfste Kalkulation :: Billigste Preise
Annahme und Ausführung vollständiger Ausstattungen

Schuhwaren
aller Art
kauft man gut u. billig im
Schuhhaus
Oderstr.
Berard Jacobson
Rosenhale Str. 59.

Nie wieder Krieg
in Sie dieses Angebot!
Wir verkaufen Ihnen eine
In neuwertige
Herren-Anker-Uhr
mit Scharnier u. Goldrand,
30-Stund.-Werk, nebst einer
eleg. Uhrkette, 3,75 Mk.
Für d. Gangleist. mit Garant.

Uhren-Bloch
Breslau, Matthiasstr. 76/78.
Nach Ansehen per Nachb.
bei Nichtg. rail. Geld zurück.

W. Pfeiffer Matthiasplatz 11
Wäsche- und Schürzen-Fabrikation
Sächsische Trikots und Strumpfwaren
Händler erhalten Engrospreise

J. Juretzka Ottostraße 48
Ecke Rosenstraße
Kolonialwaren * Delikatessen

Wilhelm Muhs — Fahrräder —
Reparaturwerkstatt
Treibitzer Straße 68. Telefon: Ohle 8191.

Reinhold Hühner Rosenstr. 76
Bäckerei und Konditorei

Fahr-, Motor-Räder und Zubehör
billig bei **G. Franz,** Rosenstraße 30

Julius Krause Bäckermeister
Bäckerei und Konditorei mit elektr. Betrieb
Rosenstraße 84 Tel.: Ohle 8472

Breslau X Kurt Putze Ottostr. 26
Motor- u. Fahrrad-Rahmenbau :: Eigene Emailier-Werkstatt
Spezial-Reparatur-Werkstatt für Motor- und Fahrräder
sowie Nähmaschinen und Spritzen
Spezialität: Hartlötlung und Schweißen
Mäßige Preise Solide Ausführung

Vernickelungs-Anstalt
Paul Koschel, Breslau X
Schießwerderstr. 10 (a. d. Salzstr.) Tel. Ohle 9000
Autog. Schweißungen und Lötungen :: Verkupfern
Vermessungen — Spezialität: Motor-Fahrradteile

A. Scholz, Schießwerderstr. 23
Fahr- und Motor-Räder-Reparatur
Autogen-Schweißerei

Paul Berndt Weidenburger
Straße 4
ff. Fleisch- und Wurstwaren ::
Zigarren — Zigaretten — Tabake
(Streng reelle Bedienung)
Josef Frank Matthiasstraße 16
Ecke Schrotgasse
Mitglied des Reichs-Bundes für Kriegsbeschädigte

Kaufhaus Odertor
A. Prinz Matthiasstraße 79

Karl Klonka Lederhandlung
Ausschnitte billigst
Matthiasstraße 80.

Kaufh. Georg Krebs
Wäsche u. Baumwollwaren. — Matthiasstr. 88.

Martin Fleischer Matthiasstr. 89
Kolonialwaren :: Weine :: Zigarren :: Liköre

E. Görlich & Sohn
Matthiasstraße 90
Presto-Fahrräder. Fahrradrep. jed. Art

Paul Schleif Matthiasstraße 124
Wäsche :: Strümpfe :: Wollwaren :: Bettfedern

Hedwig Nesselbarth Billigste Bezugsquelle für Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
Matthiasstr. 133

Paul Förster
Matthiasstraße 185
Kolonialwaren — Delikatessen

Streichfertige Fußboden-Lackfarben, Oelfarben
usw.
Lack- und Farbenhaus „Waterloo“
Waterloostraße 8.

Schuhwaren
Neu und gebrauchte
Herren- u. Damen-Fahrräder
Bereitungen u. Ersatzteile empfiehlt zu billigsten Tagespreisen.
Reparaturen werden schnellstens fachgemäß zu soliden Preisen ausgeführt bei

Max Grieger
Fahrradhandlung
Gräbchener Str. 33

Fingerdicker!
sind die Augen aller Arbeiter auf
Friedrich-Wilhelmstraße 13
Arbeiter-Bekleidung jeder Art.
Auch Extra-Anfertigung.
Inh.: **Karl Kröger.**

Paul Wegehaupt jr. Fahrräder, Zubehörteile
:: Radio-Apparate ::
Besteig. Rep. Werkstatt
Neudorfstraße 51

Alfred Doppler Lederhandlung
Höfchenstr. 84
Schäfte-Stepperei und Sportartikel

A. Kapst Klosterstraße 67
Tel. Ohle 8423
Herren- und Knaben-Garderobe
Manufaktur- und Schnittwaren

Wilhelm Schreiber
Tautenzienstraße 166
Kurz-, Weiß- und Wollwaren, Herren-Artikel

Achtung!
Die Geschäfte werden nur noch bis Ende dieses Monats ausgegeben, daher
immer ran an die Rampe
zumal der Spirit gestiegen ist und vom nächsten Monat an der Benzinpreis wahrscheinlich erhöht wird.
Brennerei-Ausschank Rohrer
Matthiasstraße 35
Telephon: Ohle 6740

Fahrrad-Ersatz- und Zubehörteile
kaufen Sie billig
Weinstraße 25.
Reparaturen billig, sauber und schnell!

Buchhandlung Volkswacht
modernes Antiquariat
Breslau 3. Neue Gröbenstr. 5

Kredit Karsunsky & Co.
Rosenhale Str. 2
Ecke Matthiasstr.

Wäschehaus „Volkswohl“
Berufs- und Arbeitssachen
Paulstraße 23 Hugo Klose

Rud. Brendel Moltkestraße 2
Uhren, Gold- und Silberwaren
Trauringe
Reparaturen an Uhren und Goldwaren werden sorgfältig und preiswert ausgeführt

Alois Fröhlich Fahrradschlossormstr.
Postaloizstraße 4
Diamant-Fahrräder. Besteiger. Reparat.-Werkstatt

Richard Scholz
Bäckerei und Konditorei. — Blücherstraße 27.

Fahrräder, Motorräder
repariert sauber
zu billigen Preisen

Ernst Christoph
Vianenstr. 58. Tel. R. 1352.

Fahrräder und Zubehörteile kauft man reell und preiswert bei
A. P. Nagendorf, Bismarckstr. 28.

Spezialgeschäft in Glas-, Porzellan-, Steingut-, Haus- und Wirtschafts-Artikeln
Heinrich Birkenfeld Matthiasstraße 103
Parteilmitglieder erhalten 5% Rabatt!

Stahlwaren
Schleiferei **M. Maetze** Schleiferei
Reparaturen Reparaturen
vorm.: Brattschneider
Kupferschmiedestr. 28 Kupferschmiedestr. 28

Blusen, Kleider, Röcke, Kinderkleider
Lager und Maßanfertigung
Hedwig Böhmer, Friedrich-Wilhelm-Straße 61.

Benno Ascher Friedrich-Wilhelm-Str. 3
Leinen- u. Kleiderstoffe jeder Art

Neueste Sprechapparate, Schallplatten, Mandolinen, Violinen, Bandoneons etc.
kauft man am besten u. billigsten im
Musik-Haus Melzer 36
Breslau, Friedrich-Wilhelm-Str. No.

Leinwandhaus Gotthard Völkel
Friedrich-Wilhelm-Straße 51
Zachen, Inletts, Handtücher, Berufs-Wäsche
in nur besten Qualitäten zu billigen Preisen

Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
Albert May Friedrich-Wilhelm-Straße 74.

Josef Ronge, Sattlermeister
feine Lederwaren all. Art. Ausf. sämtl. Reparaturen
Friedrich-Wilhelm-Straße 83.

Fahrradhaus „West“ Friedrich-Wilhelm-Straße 81
Fahrräder, Ersatzteile, Reparaturen. — Tel. O. 8720

Emil Kühn Breslau VI Friedr.-Wilhelm-Straße Nr. 54
Offenbacher Lederwaren — Eigene Werkstatt

Kaufhaus H. RUSS Friedrich-Wilhelm-Straße 92
Spezialgeschäft in Manufaktur-, Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Trikots, Strümpfen, Handseihen

Größtes u. vornehmstes Einkaufshaus der Nikolai-Vorstadt
in
Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion
Ad. Nohmuths Nachfolger
Friedrich-Wilhelm-Straße 95

F. Silbermann Westendstraße 53
Haus- u. Küchengeräte, Glas u. Porzellan
Billigste Bezugsquelle für Arbeiter-Bekleidung
Anders & Kamann, Frankfurter Straße 48

Richard Seidel, Fahrradhandlung
Alsenstraße 20.

Curt Knappe Nähmaschinen
Reparaturwerkstatt
Alsenstraße 25

Max Philipp, Alsenstraße 91
Herren- und Damenfahräder
Spezialwerkstatt für Rahmenbau und Rahmenbrüche
Eigene Emailierung

Walter Kunze Telefon: Ohle 5995
Fahrrad-Handlung — Hildebrandstraße 17/19
Bäckerei und Konditorei

Georg Zorowka Westendstraße 65
Preiswerte Fahrräder kaufen Sie im
Fahrradhaus Kühnel Steinauer Straße 31

R. & J. Lux
Kolonialwaren :: Delikatessen
Andersenstr. 2, Ecke Friedrich-Wilhelm-Str.

Fritz Steinicke Fahrräder
Motorräder
Strigauer Platz 13 • Telephon: Ohle 6046

Gesellschaftshaus Bürgergarten, Oswitz
Früher: Lasche-Schulze
Jeden Sonntag, Montag u. Donnerstag: BALL
Neueste Stimmungs-kapelle mit neuesten Solisten
unt. Kapellmstr. Ubor. — Gute Speisen u. Getränke

